

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 1 Mal und ist durch die Expedition, Neue Braunstr. 3/4, nach durch Abrechnung zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.90, wo keine Post am Orte, 3.15 S.S.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlich: Herr Dr. med. et phil. Hermann K. ... für Arbeitsmarkt, Statistik und Vermögensfragen 15 Pfennige. Zusätzliche Beilage 25 Pf. ...

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1204.

Nr. 266.

Breslau, Sonnabend, den 12. November 1910.

21. Jahrgang.

Heute Freitag: Stadtverordnetenwahl!

Schluß 8 Uhr Abends! — Bis zu dieser Zeit ist Hilfe nötig!

Der Kampf um Persien.

England versichert fortgesetzt, die Unabhängigkeit Persiens nicht antasten zu wollen; aber unsere Militär- und Marinepolitik läßt über die Gefahr eines Krieges ...

	1906/07	1907/08	1908/09
Deutschland	8 334 947	7 110 945	5 777 812
Oesterreich-Ungarn	14 930 025	4 817 975	3 628 831
Russisches Reich	132 302 011	169 065 532	148 814 093
Frankreich	23 834 036	9 965 970	12 669 976
Italien	222 403 150	191 171 879	178 817 144
Türkei	13 027 466	11 867 914	11 848 453

Während also der Handel aller Länder mit Persien bedeutend zurückgegangen ist, hat der Englands auch in der Zeit der Revolutionswirren wesentlich zugenommen. Zwar hat scheinbar Rußland immer noch den stärksten Export nach Persien, aber die Herkunft der Güter nach ...

Die englischen Bestrebungen, auf das persische Verkehrs- und Wirtschaftsleben einen Einfluß zu bekommen, schreiben sich schon vom Jahre 1863 her. Damals hat es England verstanden, sich das Recht zu sichern, Telegraphenlinien in Persien zu errichten. Heute verfügt England über ein weit verzweigtes Telegraphennetz in Persien, zu dessen Bedienung englische Beamte angestellt sind, die gut befolgt werden und England über alle Vorkommnisse und Verhältnisse des Landes gut unterrichten. England sicherte sich das Schiffsfahrtsrecht, heimliche Wegegerechtfame ein, gründete Banken, ließ Persien Geld, und die englische Sprache verbreitete sich in Persien immer mehr. So „eroberte“ England ein Stück Persien nach dem anderen! Und die letzte Nachricht aus England zeigt, daß ihre jüngste nach Persien gerichtete Drohnung keinen anderen Zweck hatte, als auf diese Weise wieder um ein Stück Weges weiter zu kommen. Die persische Regierung hat einige Tage nach dem Eintreffen der letzten englischen Note in Teheran mit der „Kaiserlich persischen Bank“ zum Zwecke der Aufnahme einer fünfprozentigen Anleihe im Betrage von 26 Millionen Mark Verhandlungen eingeleitet. Die Anleihe soll zur Konversion eines Teiles der bestehenden Schuld und außerdem zur Einrichtung eines Sicherheitsdienstes auf den Straßen im Süden Persiens verwendet werden. Die genannte Bank ist ein englisches Institut, und Persien kommt in eine neue Abhängigkeit Englands. Ohne Bedingungen wird die Anleihe nicht gewährt. Englands jüngste Bestrebungen gehen dahin, im Persischen Golf und in Mesopotamien durch Bewässerung des alten Chaldäa, durch Erlangung des Monopols der Schifffahrt auf dem Euphrat und Tigris wirtschaftlich die Herrschaft zu erlangen. In England im erstrebten Sinne „Ameisenherber“ im Persischen Golf und in Mesopotamien“, schreibt Hugo Grothe, ein vorzüglicher Kenner Persiens, in

seinem erst kürzlich erschienenen Buche **) „so werden die deutschen Hoffnungen, von Süden und Südwesten auf den persischen Handel einzufließen zu nehmen, recht geringe Aussicht auf Verwirklichung haben.“ Mit diesem Streben Englands verbindet sich sein jüngstes Vorgehen, den Süden Persiens unter seine Kontrolle zu bringen, aber auch die Straßen und anderen Verkehrswege im Südwesten zu beherrschen.

Deutschlands Handel hat aus allen diesen Gründen wenig Aussichten in Persien. Seit Generationen hat England Persien wirtschaftlich zu erobern gesucht; von Indien her bringt es mit seinen Waren leicht ins Land, wie Rußland von Norden, aber es hat auch verstanden, sich die übrigen Verkehrswege zu sichern, und den größten Teil des Landes in seine Gewalt zu bringen, ohne daß es das Land okkupiert. Das wirtschaftlich schwächere Rußland wird es nach und nach ebenfalls aus seinen Positionen verdrängen. Den deutschen Kapitalisten ist es im wesentlichen ja auch nur darum zu tun, an der Ausbeutung der reichen Schätze Persiens, an den Kapitalanlagen im Lande selbst — Bergwerken, Eisenbahnen, Fabriken — teilnehmen zu können. Daran hat aber das deutsche Volk ebensowenig Interesse, wie das englische Volk kein Interesse daran hat, daß der persische Selbständigkeit zu Ruß und Frommen englischer Geldsäcke zertrümmert wird.

Politische Uebersicht.

Belgien und Preußen.

Die stürmischen Szenen, unter denen sich am letzten Dienstag in Brüssel die Eröffnung der Kammer und die Verlesung der Thronrede durch den König vollzog, werden auch in den Massen des preußischen Volkes ein lebhaftes Echo finden. „Tua res agitur!“ — um deine, preußische, Sache handelt es sich — rief der reaktionäre preußische Justizminister Schönstedt im Abgeordnetenhause, als er die Sitzsitzregeln der Berliner Polizei zur Unterdrückung der russischen Freiheitsbewegung zu verteidigen suchte. „Tua res agitur!“ heißt es jetzt auch für das preußische Volk, wenn drüben in Belgien wieder die Fahne des Wahlfreikampfes entfaltet wird. Es handelt sich um unsere eigene Sache, um unseren preußischen Wahlrechtskampf, in Brüssel ebenso gut wie in Berlin oder in Köln. Denn der Verlauf und Ausgang dieser belgischen Bewegung muß auf das benachbarte Preußen aufs stärkste zurückwirken, und wenn jetzt die Belgier das gleiche Wahlrecht erobert, dann würden die Preußen alle Schande der Weltgeschichte auf sich häufen, wenn sie ihnen darin nicht bald nachkämen.

In verschiedenen bürgerlichen Blättern erhebt sich ein weinertliches Gezeter, weil die belgischen Kammersozialisten durch ihr heftiges Gebahren den Respekt vor ihren „Allerhöchsten Herrschaften“ verletzt hätten. Den belgischen Genossen ist es aber, wie aus Vanderveldes Erklärung hervorgeht, gar nicht eingefallen, den König beleidigen zu wollen, wozu auch gar kein Anlaß vorlag, da Herr Albert allgemein als anständiger Mensch gilt. Daß sie aber vor dem Anblick der Majestät nicht in Demut erstarben, sondern gerade die Anwesenheit des Königs und den feierlichen Akt der Kammereröffnung dazu benutzten, um für ihre gute Sache höchst wirkungsvoll zu demonstrieren, kann ihnen nur von Nationalliberalen und anderen Hofbeamten übergenommen werden. Im belgischen Volk wird man ihr Verhalten verstehen, und im preußischen erst recht.

Während nun die belgischen Arbeiter mit frischen Kräften in ihren Wahlrechtskampf gehen, was wird in Preußen? Soeben veröffentlicht der freikonservative Freiherr von Zedlitz im „Tag“ einen Artikel, in dem er mit den bekannten reaktionären Gründen ausführt, daß an die Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage im preußischen Landtag zunächst gar nicht gedacht werden könne.

In Preußen sind wir ja noch nicht so weit wie in Belgien, wo es sich darum handelt, den Putschproporz durch das gleiche Wahlrecht zu erlösen. In Preußen rechnen die herrschenden Mächte ja noch mit der Möglichkeit, das Dreiklassenwahlrecht erhalten zu können, von dem freilich zwei lebenswichtige Teile, das indirekte Wahlverfahren und die öffentliche Stimmabgabe, als reif zum Abbruch bezeichnet werden. Hier müssen also erst die stürmisch gewordenen Außenwerke genommen werden, ehe der letzte, entscheidende Kampf zwischen Klassenwahlrecht und gleichem Wahlrecht zum Austrag kommen kann. Und es ist nur natürlich, daß die Verteidiger des Klassenwahlrechts auch jene Außenwerke zu

halten versuchen, so lange dies überhaupt nur irgendwie möglich ist. Herr von Zedlitz schreibt darüber:

„Daß neben der öffentlichen Stimmabgabe auch die indirekte Wahl auf die Dauer bei uns nicht mehr haltbar sein wird, erscheint nach den Ergebnissen der letzten Wahlkampagne mir zu wahrscheinlich. Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß sich der Übergang zur geheimen und direkten Wahl ohne die schwersten Kämpfe vollziehen wird. Die Konservativen, welche so großen Wert auf die Aufrechterhaltung der indirekten Wahl legen, daß sie um ihrer Willen die bis dahin so hoch gehaltene öffentliche Stimmabgabe preisgegeben haben, werden diese Position auf das hartnäckigste verteidigen. Ihre Klänge voran ist wenigstens zur Zeit die unerlässliche Voraussetzung für die Einführung der direkten Wahl. Es verleiht auch eine sehr mangelhafte Kenntnis der Konventionen, wenn man annehmen wollte, daß sie durch Rücksichten auf die bevorstehenden Reichstagswahlen zu einem Toleranzpostulatum (Gewährleistung) gegenüber der direkten Wahl sich bestimmen lassen könnten. Ihre Stärke und Machtposition im Abgeordnetenhause bildet das stärkere Fundament ihres Einflusses im Reich und Staat. Eine Partei, in der unter der Führung des Herrn von Zedlitz die Willkür zur Macht den größtmöglichen Grad von Stärke erreicht hat, wird unter allen Umständen alles aufbieten, sich dieses Bollwerk zu erhalten.“

Daraus schließt nun der freikonservative Drahtzieher, Herr von Zedlitz, daß die Regierung nicht daran denken könne, eine neue Wahlrechtsvorlage einzubringen. Und wir sind überzeugt, sie wird auch an diese „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ nicht denken, wenn sie nicht gedrängt daran erinnert wird. Die sachlich durchaus zutreffenden Ausführungen des Herrn von Zedlitz beweisen für uns, daß über dem Kampf um den nächsten Reichstag der Kampf um das preußische Wahlrecht in keinem Augenblick vergessen werden darf. Der Kampf um den Reichstag muß dem Zwecke dienen, daß es auch in Preußen endlich vorwärts geht!

Dazu helfe uns Belgien!

Die behördlich bestätigte Lebensmittelenerung.
Dem volksparteilichen Reichstagsabgeordneten für Stralsund-Rügen, Universitätsprofessor Stengel in Greifswald, war ein Schreiben seiner Wähler zugegangen, in dem Abgeordneter Stengel namens weiter Kreise, insbesondere im Interesse der Arbeiterbevölkerung, gebeten wird, sich bei der Reichsregierung dafür zu verwenden, daß der Lebensmittelenerung und Fleischnot abgeholfen werde. Professor Stengel übermittelte dieses Schreiben an das Reichsamt des Innern und erhielt, laut „V. T.“, gestern folgenden Bescheid:

„Euer Hochwohlgeboren teile ich ergeben mit, daß die Erörterungen zur Beseitigung der bestehenden Lebensmittelenerung noch nicht zum endgültigen Abschluß gekommen sind.“
Hochachtungsvoll
agr. Delebrud.

Das ist für Preußen ein Fortschritt. In Preußen rechnet man zwar noch nicht mit einer Abhilfe der Not, aber man muß es schon als einen Fortschritt bezeichnen, wenn der Notstand überhaupt zugegeben wird. Bisher hat man frischweg geleugnet.

„Heraus mit dem Programm!“ In der „Kreuzzeitung“ erhebt ein konservativer Parteigänger heftige Vorwürfe gegen die Regierung, weil sie nicht früher bereits dem schwarzen Block beigeprungen sei, sondern die Hege, die auf der ganzen Linie „von Debel bis Kaisermann“ getrieben worden sei, ruhig gebuldet habe. Daß in der letzten Zeit die Regierung Worte der Anerkennung für die Steuerarbeit des Schnapsbundes gefunden hat, genügt dem Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ durchaus nicht. Er verlangt, daß der Reichskanzler endlich seine unverständliche Passivität aufgeben und mit einem klaren Programm an die Öffentlichkeit treten soll. Dieses Programm könne aber nur gefunden werden in dem talenverheißenden Kampfe gegen den Unsturz, den gefährlichsten Feinden des Staates, der Gesellschaft, der Monarchie, des Vaterlandes, der Familie und des Befehlshabers. Aber mit Worten allein sei es nicht getan, sie müßten auch von Taten begleitet sein, und da verlangen die Konservativen zunächst: „Die Inanspruchnahme und schlechte Vorlage eines scharfen, nachdrücklichen Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen, der großen und kleinen Arbeitgeber, der kleinen Leute, die auf den Verkehr in den bedrängten Geschäften angewiesen sind. Wie können diese Klassen der Bevölkerung Vertrauen haben zu einer Staatsleitung, die sie schutzlos und wehrlos den roten Angriffen der Sozialdemokraten überläßt? Kein Wunder, daß sie schließlich halbwillig, halb gezwungen, nur um ihre Existenz zu retten, sich unter das Joch beugen und sich der Sozialdemokratie als Mittläufer anschließen. Und das allein erklärt auch überzeugend genug die rasche Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen und Wahlsiege.“

***) Wanderungen in Persien. Berlin. Allg. Verein für deutsche Literatur. 1910.

Als leuchtendes Beispiel dafür, wie man solche Dinge drehen muß, wird dann dem Reichsminister der französische Ministerpräsident Briand vorgeführt. Zum Schluß sagt der Artikel, wenn man nicht den Mut habe, den Kampf in der angebotenen Norm aufzunehmen, dann müsse an der stillen Kraft des Vaterlandes verzweifeln, dann wären die Aussichten nicht nur trübe, sie wären völlig dunkel und hoffnungslos.

Die Wirkung des Branntweinbottens. Der von den Agrariern zuerst verspottete, dann aber doch sehr ernst genommene Branntweinbottens hat bereits eine erfreuliche Wirkung erzielt. Der Bundesrat hat das Gesetzkontingente der Brennerei für das Betriebsjahr 1910/11 auf 1.757.789,39 Hektoliter Alkohol herabgesetzt, was eine entsprechende Kürzung des Kontingents der einzelnen Brennereien zur Folge haben muß. Der Bundesrat hat außerdem beschlossen, es für das Betriebsjahr 1910/11 bei der für das Betriebsjahr 1909/10 vorgesehenen Kürzung des allgemeinen Durchschnittsbrandes um 1 v. H. bewenden zu lassen, und auch an den Vergütungssätzen für vergällten und ausgeführten Branntwein in Höhe von 18 Mk. resp. 9 Mk. vorläufig nichts zu ändern. Die Kürzung des Kontingents bedeutet ein ganz erhebliches Zusammenschumpfen der Liebesgabe. Die Schnapsbrenner werden dadurch auch weiter geschädigt, daß sie ihre Betriebsanlagen nicht in vollem Maße ausnützen können. Eigentlich hätte der Bundesrat den Durchschnittsbrand sofort herabsetzen müssen. Damit wäre die Steuerpflicht der Brenner bei hoher Produktion gleichzeitig ganz wesentlich erhöht worden. Offenbar wollte man aber den schnapsbrennenden Agrariern nicht gar zu weh tun, und so hat man es diesmal mit der einfachen Herabsetzung des Kontingents gut sein lassen. Wird der Branntweinbottens nach wie vor energisch durchgeführt, dann wäre eine weitere Verkürzung des Kontingents und schließlich eine ganz bedeutende Herabsetzung des Durchschnittsbrandes unausbleiblich. Der Bundesrat will, bevor er zu weiteren Maßnahmen greift, erst einmal die jetzige Wirkung der Kontingentsherabsetzung abwarten. Eine weitere Wirkung ist die, daß die Einnahmen des Reichs aus der Branntweinsteuer hinter dem erhofften Ertrag ganz erheblich zurückbleiben müssen.

Das ist die beste Antwort, die das Volk den schwarz-blauen Steuerfunktoren und der Regierung, die mit ihnen unter einer Decke steckte, geben konnte.

Aus der Justizkommission. Von unseren Genossen wurde hier in erster Lesung behauptet, daß die an dem Antrag angenommenen, der an Stelle der Staatsanwaltschaft der Bezirksbehörde das Recht der Entscheidung darüber, ob gegen einen Jugendlichen ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden soll, geben würde. Leider ist die dieser Natur, die von prinzipieller Bedeutung für das ganze Jugendgerichtswesen ist, wiederum abgelehnt. Ebenso lehnte die Kommissionmehrheit einen weiteren Antrag unseiner Genossen ab, der den Jugendlichen in größerem Umfang vor den jugendlichen und späteren Ableger der Untersuchungsbehörde in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung zu bewahren und schützen bezweckte.

Dagegen brachte die Kommissionmehrheit dadurch eine Verschlechterung in das Gesetz gegenüber den Beständen erster Lesung hinein, als sie die Bestimmung strich, daß dem Jugendlichen auch beim Amtsgerichtsverfahren wegen Verleumdung oder Körperverletzung ein Verteidiger zu stellen ist.

Au längerem Debatten führte die Bestimmung über das Schulpflicht der Jugendlichen, gegen welche die Einleitung eines Verfahrens unter Umständen unterbleiben oder das Verfahren eingestellt werden kann, wenn der Jugendliche das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Kommissionmehrheit setzte in der ersten Lesung diese Schulpflicht auf das sechzehnte Lebensjahr herunter. Das verurteilte in den an der Jugendgerichtsbarkeit und der Jugendfrage interessierten Kreisen die leitendsten Punkte, denen die Kommission dadurch gerecht wurde, daß sie das Schulpflicht entsprechend einem Antrag unserer Genossen und der Nationalliberalen wieder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr erhob.

Ein Antrag über die Jugendgerichtsbarkeit das Bestehen der Strafverfahren einzuführen, wurde abgelehnt.

Abgeordnetenwahlen zu den Kreisversammlungen in Baden. In Baden finden in einigen Tagen die Wahlen der Abgeordneten zu den Kreisversammlungen statt. Diese Versammlungen sind die aus ihnen hervorgehenden Kreisaußenstellen gelten als untere Verwaltungsebenen; sie machen auch die Vorschläge für die Bezirksräte, welche richterliche Funktionen für Verwaltungsbereiche ausüben. Als Bezirksräte will die Regierung bekanntlich keine Sozial-

demokraten zulassen. Die Abgeordneten für die Kreisversammlungen werden zwar zur Hälfte vom Volke und dazu auch noch durch indirektes Wahlverfahren gewählt. Die zweite Hälfte derselben wird gewählt von den Gemeindevorständen. In letzteren überragen ohne einer Wahl unterstellt zu sein, immer einige der reichsten Grundbesitzer im Kreise. Eine Versammlung dieser aus vornehmlicher Zeit entstammenden Körper wurde zwar schon wiederholt in Aussicht gestellt, bis jetzt aber noch nicht durchgeführt.

Die Sozialdemokratie hat sich noch nie an diesen Wahlen beteiligt. Bei den diesjährigen Wahlen wird sie es in einigen industriellen Kreisen tun. So war allem in Mannheim, wo die Wahlmännerwahlen am Mittwoch stattfanden. Hier, wo die liberale Partei bisher alle Wahlmänner durchbrachte, wurden Mittwoch 578 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. Die liberale Partei, die mit der linksliberalen Volkspartei gemeinsame Sache machte, behielt noch 89 Wahlmänner. Die Wahl der sozialdemokratischen Abgeordneten, sechs an der Zahl, ist damit gesichert. Vor drei Jahren bereiteten sich an der Wahl etwas über 600 Wähler, diesmal aber 6029, von denen 3346 auf die Sozialdemokratie entfielen.

Noch nicht genau Landräte sind nach Ansicht der Konventionen im Abgeordnetenhaus. Infolge der Ernennung des Ministerialrats v. Schmeling zum Regierungspräsidenten in Steyer, ist eine Landtagswahl in Steyer-Landtagswahl erforderlich geworden. In Stelle des Abg. von Schmeling haben die Konventionen den Landrat des Kreises Stolp, Dr. v. Brünig, als Kandidaten aufgestellt.

Und da fragen die Konventionen immer über die Ueberführung der Landräte, obgleich ihnen beiden Landtagsaktionen schon gegenwärtig 18 aktive Kandidaten im Abgeordnetenhaus angehören, also Winke finden, ein halbes Jahr lang ihrem Kreise fern zu bleiben.

Das nennt man „Stratagem“. Der erste Versuch wegen der Wahlen in Bremen am 13. Oktober richtete sich an bestimmten Tage gegen einen Tischlergesellen aus Hamburg. Er wurde nach kurzer Verhandlung wegen Verletzung eines Schutzmans — es zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Ein Konflikt im Krankenhaus. In Krankenhaus des roten Kreuzes zu Gerswalde ist es zu einem Konflikt zwischen dem Vorstand und dem seitiger Ärzterverband gekommen. Der Konflikt hatte dem leitenden Arzt seine Stellung gekündigt. Er war dort seit 15 Jahren tätig, und man wollte ihn auch für die Zukunft verpflichten, aber im Gegenteil zu früher, nur auf Grund eines schriftlichen Vertrages, nach welchem er einen Teil seiner Honorare von Privatpatienten des Krankenhauses an das Ärzterverband abliefern sollte. Deshalb kam es zur Kündigung. Da der Ärzterverband die hauptsächlichsten Bestimmungen des Vertrages für unannehmbar erachtete, erklärte er es als unzulässig, daß ein anderer Arzt die Stellung annehme.

Aus der Säuglingserziehung. Der Inspektor des Rettungshauses in Rostock ist am Montag sichtlich geworden. Gegen ihn war eine Anzeige erstattet wegen sittlicher Verschlingungen an Zöglingen seiner Anstalt.

Die splendiden Schiffbrecher. Die Seeschiffrechts-Untersucher, die für Arbeiter nichts übrig hatten, um deren Lage soweit zu verbessern, daß der letzte schwere Kampf hätte vermeiden werden können, haben dem Kaiser Wilhelm ein Denkmal errichtet. Vor der Marinschule in Wismar-Fleetsburg, die Ende dieses Monats eingeweiht werden soll, befindet sich ein Kaiserdenkmal, das Wilhelm II. in Admiralsuniform darstellt. Der Sockel trägt die Inschrift: „Denken der Seeschiffswerken an die Kaiserliche Marine.“ Bei der Unterfertigung, die die Werften in ihrem Kampfe gegen die Arbeiter ständig bei der Regierung gefunden haben, ist dieser Dank durchaus verständlich.

Schiffwichtigungsversuch. Von einer dem Kriegsinstitutum bestimmte sehr nahe liegenden Seite wird die Nachricht in die Presse laziert, daß die Errichtung der neu geforderten 107 Maschinen-gewehrkompanien um 107 Hauptmannstellen neu geschaffen werden.

Der Bedarf an Leutnants soll aus dem vorhandenen Offiziersbestande gedeckt werden. Wen glaubt man denn mit solchen Nachrichten noch irreführen zu können? Die Generalexekution sagt jedes Jahr in der Budgetkommission ihr Leid, daß eine Menge Leutnantsstellen wegen Mangel an Erbschaften bleiben müssen und nun plötzlich will man einen solchen Ueberfluß an Leutnants haben, daß 300 neue Stellen aus dem jetzigen Bestand besetzt werden können. Die Wahrheit ist, daß man diese Offiziere vor den Wahlen nicht mehr anfordern will, nach den Wahlen aber desto sicherer und noch weit mehr dazu.

Zur Feuerbestattungsfrage. Dem braunschweigischen Landtag ist eine Vorlage wegen Einräumung der statutarischen Feuerbestattung und Errichtung von Krematorien zugegangen.

Das weimarische Staatsministerium hat jetzt nach jahrelangen Schwierigkeiten Verhandlungen den Bau eines Krematoriums in Weimar prinzipiell gestattet.

Kugl vor dem Zentur. Der Scherzpreß wird auch Mägen gemeldet: Die Vergrößerung der bayerischen Regierung mit der Dreifachung des ihr seit 14 Tagen vom Statistischen Landesamt vorgelegten und größter Beschleunigung bearbeiteten Materials über die außerordentliche Viehzählung erweist hier die Versicherung, daß die einheimischen Küchter den Landesbedarf trotz der hohen Viehpreise nicht zu decken vermögen. Die Regierung scheint in Verlegenheit zu sein über die Form, in der sie das Zählungsergebnis ver-

öffentlichen soll, ohne die so leicht reibbaren Landtagsmehreheit zu be-

legen.
Der Frage der Ortstrankengebühren. Die Sachliche Textil-Genossenschaft hat sich, wie deren Vorredner, Direktor Dr. Segaly auf der Hauptversammlung der Oberläufigen Ortstrankengebühren des Verbandes sächsischer Industrieller mitteilte, einstimmig gegen die Erhöhung der Ortstrankengebühren der Arbeiter ausgedrückt. Die sächsische Textilindustrie, die bisher in einzelnen ihrer Zweige zum Zentralverband deutscher Industrieller gehörte, tritt mit diesem Beschluß in schroffen Gegensatz zu dem Zentralverband deutscher Industrieller eingetragener Stellung zu dieser Frage.

Ausland

Das neue Regierungsprogramm.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 9. November:

In der gestern Mittag von Briand der Kammer vorgelesenen programmatischen Erklärung, versichert die Regierung, daß sie dieselbe Politik, wie das vorhergehende Kabinett befolgen wolle. Da zehn Minister des vorhergehenden Kabinetts und gerade die wichtigsten von Briand entlassen wurden, so kann man sich vorstellen, mit welchem gerührten Eifer die Kammer diese Erklärung aufnahm. Von der Regierungserklärung, die das erste Kabinett Briand abgab, unterscheidet sich die neueste schon dadurch, daß die Schulfrage, vom Schwanz, an dem sie letzten Mal hing, zur Spitze aufgerichtet ist: der Einfluß des neuen Arbeitsministers und früheren Großmeisters der Freimaurerloge Laferrière macht sich bemerkbar. Von der Wahlreform wird auch in dieser Erklärung gesprochen, aber nicht so entschieden, wie letztes Mal. Die Regierung hofft, daß sich die Verständigung auf Grund eines Textes vollziehen kann, der demnächst zur Diskussion kommen dürfte. Die Folgen dieser unbedeutlichen „Öffnung“ zeigten sich sofort, indem Herr Charles Benoist, der sog. Vater der Wahlreform, eine Interpellation einbrachte, die heute zur Diskussion kommen wird. Den größten Teil der Erklärung, zwei Drittel, nimmt die Frage des Streikrechts der in öffentlichen Diensten stehenden Arbeiter ein. Nur die sogenannten möglichen zukünftigen Gesetze stellt man vorübergehend. Es steht nicht darin: das Streikrecht wird 500.000 Arbeitern, die in öffentlichen Diensten stehen, geraubt, wenn sie doch streiken, verlieren sie nicht nur ihre Stellung, sondern auch ihr Persönlichkeitsrecht, die Führer der Organisationen, die zum Streik aufrufen, werden verhaftet und zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt, die Mobilisation wird ein gesetzliches Mittel zur Lösung eventueller Streiks — das alles nicht nicht wirklich in der Erklärung, aber hinter den gerade sichtlich wirkenden Verankerungen, daß die gewerkschaftlichen Freiheiten nicht angegriffen werden sollen, steht man, daß solche Dinge, wie der kürzlich Eisenbahnerstreik, einer zivilisierten Nation unwürdig wären, und daß es gete, die Gesetzgebung nach dieser Richtung hin auszubauen, um sie unmöglich zu machen. Nicht des Gesetzes sollen ausgefüllt werden, um die Entwicklung der Konföderationen in die den Bürgern angenehme Bahnen zu leiten. Es sollen Bestimmungen getroffen werden, die trotz allem den Gang des Dienstes aufrechterhalten. Kein einziges der Mittel wird klar und deutlich bezeichnet.

Briand erklärt sich im Prinzip bereit, den Arbeitern gegenüber reaktionäre Sentenzen zu vollbringen, vor denen selbst reaktionäre Minister, wie das Melinische, zurückschrecken, aber zuerst will er — seiner alten Laune gemäß — von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten. Und die Mehrheit wird ihn wohl auch nicht zögern, es ihm zu geben. Dieses Mehrheit, die gestern inoffiziell bei in ihrer zwingenden Logik unerschrocken — mächtigen Rede von Faure lautete.

Der parlamentarische Führer der französischen Sozialisten hat Punkt für Punkt nachgewiesen, daß die Regierung gezwungen ist, das zu tun, was die allmächtigen Eisenbahngesellschaften fordern, und daß sie dadurch die bürgerliche Republik in einen lurchbaren Zustand hineintribt. Zudem er auf die Tatsache hinweist, daß einerseits die Regierung die Eisenbahnarbeiter als Angestellte des Staates behandeln wolle, während sie andererseits die Eisenbahnen im Besitz von Privatgesellschaften läßt, denen die Dividende schließlich wichtiger sei als alles andere, trotz er den Kernpunkt der prinzipiellen Seite der Eisenbahnpolitik Frankreichs. Die bürgerliche Linke, die einst für den Rücklauf der Bahnen so begeistert erschien, weiß das sehr gut: aber sie magt dieses Wissen nicht offen zu bekennen. Ihre Feigheit ist die Stärke Briands. In ihrem Zeichen regiert er.

Die radikalsten Blätter äußern sich über den Ausgang der Interpellationsdebatte durchaus besprechend und erklären, man könne dem Kabinett nicht mehr zuwerfen, daß es sich mit Hilfe der Rechten am Ruder erhalte. Die Rechte habe sich nunmehr zu den Gegnern der Regierung geschlagen. „Gaulois“ meint, Briand habe gestern nur ein Mandat erhalten. Seine Politik habe bei seiner Partei Achtung ermunen. „Humanité“ schreibt, die straffe Abstimmung bedeute für Briand den wahren Zusammenbruch. — „Kappel“ sagt, das Ministerium sei nur mit knapper Not dem Sturz entgangen. Emil Combes übernahm den Vorsitz im Komitee der radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei mit einer Rede, in

Flammen.

Roman von Wilhelm Segeler.

(Nachdruck verboten.)

Aber Grabaus unterbrach sie, und mit einer Festigkeit, als wenn etwas lang Zusammengepresstes sich jetzt gewaltsam befreite, strömten seine Worte hervor, flogen förmlich in die Luft wie losgeratene Felsblöcke.

„Nein, gnädige Frau, nein, nein! Das ist kein Glück. Das mag ein schöner Selbstbetrug sein, aber es bleibt Betrug. — Wohlfür leben wir um Gottes willen, wenn wir das Leben stehen? Wenn ich meine Kräfte nicht brauche, wofür hab ich sie denn und fühle, wie sie freisen und drängen. Nein, nein, man soll nicht befehle sein und seine Armut mit dem Trost bemanteln, daß doch alles ettel ist. Ich hab mich auch eingekloppt in meinem Rest und hab nun das Gefühl, als hätte ich die Jahre getrunken und wäre erst eben ausgebracht. Und doch was ich nicht faul. Aber manchen Abends habe ich mich schlafen gelegt, nicht weil ich müde war, sondern müde nur des Bestelags, und weils nichts anderes gab. Und doch bin ich manchen Morgen aufgewacht mit dem Gefühl: was du nur aufstehn, heute ist ja wie gestern, gestern wie heut. Verwachte, äde, unruhigbare Zeit! Und wenn ich gearbeitet habe, gefehen, gedacht, daß mir der Kopf rauchte, dann hat mich doch oft eine himmels Angst ergriffen, das bist ja gar nicht du, der das alles tut, nicht du, kaum ein Partikelchen von dir. Was du bist, liegt begraben! Aber nun bin ich was geworden. Und nun sehe ich, die Welt ist voll Schönheit und Wunder, und das Leben ist ein herrliches Gut. Und leben will ich nun mit jeder Feder, jeder Faser. Wie toll ich verzagen, kein Weg soll mir versperrt sein, keine Möglichkeit unmöglich. Und wenn ich dran kaputt gehe, was schadet's? Dann hab ich doch gefehnt, dann hab ich hoch gekämpft. Nur heraus, heraus! Mit wollen Segeln heraus! Und tausendmal lieber draußen verfaulen als im Gefen verfaulen!“

Schweigend gingen sie weiter den matt erhellten Weg. Und der letzte Nachtwind strich durch Bäume und Büsche und kratzte goldene Blätter an ihren Füßen und krawelte das leuchtende Wasser, worin die flüchtige Silber die Sterne blinzelte. Das alles war so mild und lieb. Und vor ihnen, hinter den goldenen Baumstämmen, glühte blutrot der Himmel vom Flamm-

Nach langem Schweigen sagte endlich Marie Luise: „Ja, Sie sprechen so und dürfen so sprechen, weil Sie ein Mann sind.“

„Sollte nicht jeder Mensch so sprechen?“

„Nein, denn die Frau gestaltet sich nicht ihr Leben selbst. Sie nimmt es hin. Und sie muß dankbar sein, wenn eine gütige Hand es ihr gestaltet.“

Grabaus war schön geblieben, und wie versunken auf den dunklen See spiegel blühdend, aus dessen Tiefe Silberfontänen aufzutauchen schienen, sagte er:

„Ich, gnädige Frau — wir sehen uns wohl kaum wieder. Da fallen wir in den wenigen Augenblicken nichts verschwiegen. — Was ich eben gesagt habe — das alles — vor einer Stunde, da habe ich noch die menschliche Gesellschaft versucht. Da sehnte ich mich nach Einsamkeit — wie Sie. Denn die Einsamkeit ist ja so gut. Man wird frei und stark. Und doch — man wird auch arm. Man glaubt nicht, weil man nicht steht. Die Tür, die nie geöffnet wird, geht innig in der Angel. Und das Herz, das sich nicht immer wieder öffnet, schrumpft zusammen. Es ist leer und doch kein Klug darin.“

Er schwieg. Und nun Marie Luise anschauen, fuhr er fort mit einer Stimme, als wenn nicht er spräche, sondern etwas Stärkeres in ihm:

„Auf eines kommt alles an, gnädige Frau: daß man die rechte Stunde und den rechten Menschen findet. Eine Stunde — dies sühntige Ding — das kann zum ewigen Stern werden, der unser ganzes Leben erhellt.“

„Sie antwortete nicht, ging auch nicht weiter. Schweigend standen sie einander gegenüber, ohne sich anzusehen, bis der übrige Teil der Gesellschaft zu ihnen stieß. Und als man bald darauf Abschied nahm, gab Marie Luise ihm summt die Hand.“

Grabaus hatte von seiner Frau einen Brief erhalten, daß zu Hause alle wohlauf wären. Gleichzeitig aber äußerte Frau Konstanze ihr Untrauen darüber, daß er noch nicht geschrieben hätte, wie es ihrer Mutter und ihren Schwestern ginge. Er wäre doch hoffentlich gleich nach seiner Ankunft dort gewesen. Nun hatte Grabaus diesen ihm unangenehmen Besuch einlangt verschoben und später einfach vergessen. Jetzt aber mußte er ihn schleunigst nachholen.

Seine Schwiegermutter, der Königl. Hofopernsänger, oder vielmehr seine Schwiegermutter, Frau Konstanze Buchbinder — denn der Name kam eigentlich kaum in Betracht — wohnte am

Schöneberger Ufer. Sie besaß nicht nur selbst vier Töchter, von denen nur die älteste verheiratet war, sondern hatte auch stets einige Töchter aus gut situierten Familien aus der Provinz in Pension, die Musik, Malerei oder sonstwas studierten oder sich einfach einen Winter über in Berlin amüsierten wollten. So war das Haus immer voller Damen.

Der ehemalige Opernsänger war nahe an sechzig, ein aufgeschwemmter, langsamer Herr, mit pustendem Atem und kleinen Augen. Er war gleichzeitig ein Pantoffelschlepper und ein arger Thränen. Doch eigentlich gehörte er überhaupt nicht zur Familie, sondern war in diesem Amazoneereich der einzige männliche Pensionat, der allen höchst überflüssig vorkam, auf den man aber eine Menge Rücksichten zu nehmen hatte. Nachdem er mit glänzenden Ausichten begonnen, war seine Kunst allmählich in Fett und Alltag erstarrt. Er brauchte sie nur noch um den Müßel treibenden Pensionärinnen Gesangsstunden zu geben und Sonntag Abends zum Tanz aufzuspielen. Dies Stundenlohn, dazu eine kleine Pension aus irgend einem Fonds waren das einzige, was er zur Bestreitung des Haushalts beitrug. Die ganze Last der Sorgen hatte von jeher auf seiner Frau geruht. Mit neunzehn Jahren ein hübsches Mädchen mit kleiner Mitgift, aber großen sentimentalen Kosten im Kopf hatte sie den geleierten Sängers aus reiner Neigung geheiratet. Doch Neigung, Mitgift, Sentimentalität, das alles wurde von der harten Wirklichkeit entsehtlich schnell zermahlen. Frau Konstanze hatte selbst kaum die Kinderkutsche abgestreift, als sie sah, daß der Vater ihrer Kinder ihr größtes Kind sei. Da er in seinem Künstlerelendian alles Geld verat, hatte sie mit der Not zu kämpfen und mußte sich endlich entschließen, die Pension einzureichen. Die Töchter tuchsen heran und wurden dank ihrem Einfluß verständige, nüchternen Menschen: die drei älteren, Helene, Frau Grabaus, die jüngste und Berta machten ihr Lehrerinnenexamen, während die fünfte, leichtsinigste und hübschste es nur bis zur Kindergartenin brachte. Das frühe Sorgen für sich hatte den Mädchen eine vorzeitige Selbständlgkeit gegeben, und wenn sie die Autorität der Mutter noch bis zu einem gewissen Grad anerkannten, für ihren Vater hatten sie nicht den geringsten Respekt. Und dies Gefühl ihrem Vater gegenüber übertrugen sie auf die Männer überhaupt. Sie stellten ihnen zwar eifrig nach, hielten sie im Grund aber für herzlose, egoistische und etwas untergeordnete Wesen, die kraft Gott wohl welchen Vorurteil eine Macht und Stellung besaßen, welche eigentlich den Frauen gebührt hätte.

er erklärte, durch ihre Autonomie, d. h. zeta durch ihre unabhängige Existenz, werde die radikale und die sozialistische Partei die Reformpartei der demokratischen, sozialistischen Revolution bleiben. Wir machen uns nicht an, sagte er, wie die einzigen sind, die der Republik dienen, und wir haben keinen feindlichen Gedanken gegen die, die ihr an unserer Seite aufrichtig dienen. Im weiteren Verlaufe der Rede erklärte Combes, daß er für die Bildung einer parlamentarischen republikanisch-sozialistischen Partei und einer republikanischen Reformpartei, die die Radikalen und die Sozialistischen Radikalen in sich schließt und der sich die Republikaner der Linken und die Sozialisten angeschlossen hätten. Leider zögern gewisse Gruppen zu viel Vorteil aus ihrer zweideutigen Stellung, um darauf zu verzichten. Im Interesse der radikalen Partei liegt es, aus der Zweideutigkeit ohne Verzug herauszutreten und ihre Kraft wieder zu gewinnen, indem sie sich mit ehemals als geeinigte und disziplinierte Partei auf neue zusammenschließen. Der Ausschuss der sozialistisch-radikalen und der radikalen Partei hat beschlossen, die Rede Pelléans, in welcher die Politik Briand's auf das schärfste bekämpft wird, in Form einer Flugchrift in ganz Frankreich zu verbreiten.

Der Sieg unserer amerikanischen Genossen

Der Sieg unserer amerikanischen Genossen wird in der ganzen Internationalen mit größter Freude ausgenommen werden. In keinem Lande der Welt zeigt der Kapitalismus eine so furchtbare Entwicklung, nirgends prägt er seine Tendenzen, den gesamten gesellschaftlichen und technischen Fortschritt zum Monopol einer kleinen Anzahl von Kapitalmagnaten zu machen, so sehr aus wie in den Vereinigten Staaten. Nirgends anderswo sind auch die Hemmnisse für den Fortschritt einer selbständigen sozialistischen Arbeiterpartei so groß gewesen. Nur die sozialistische Partei Amerikas endlich hat diesen Anfang überwunden. Nach der Wahl des Gemeinderats von Milwaukee haben jetzt unsere Genossen sich endlich den Eingang in den Kongreß erzwingen lassen. In diesem mächtigen Parlament, das wie kein anderes der Welt die Interessen der Massen vertritt, ist es ihnen gelungen, die Macht zu erlangen, die sie für unsere Ungehorsamkeit und das Recht fordern, daß es in unserer Sache vorwärts geht. Wenn die Schwäche der sozialistischen Bewegung in Amerika war stets ein Hemmnis auch für den europäischen Sozialismus. Die amerikanischen Wahlen lassen erhoffen, daß es nicht allzu lange währen wird, bis auch in den Vereinigten Staaten der Sozialismus jene Machtstellung einnimmt, die der Entwicklung des amerikanischen Kapitalismus entspricht.

Die Demokraten werden gemeinsam mit den fortschrittlichen Republikanern in beiden Häusern des Kongresses eine Mehrheit für eine Herabsetzung des Zolltariffs haben, die dann sofort nach dem Antritt des neuen Kongresses, der im Dezember nächsten Jahres, Tag an Tag wird. Der hervorstechende demokratische Kandidat für das Sprecheramt, Herr Caine, erklärt, die Tarifrevision müsse die erste Arbeit sein.

Die Lebensmittelteuerung in Oesterreich. Im Verichte des Oesterreichischen Metallarbeiterverbandes an das internationale Sekretariat ist auch eine Preisübersicht gegeben, die recht deutlich die Erhöhung der Preise des Unterhaltes darstellt. Man erhält in Wien für 1 Krone (85 W.)

Jahr	1860	1900	1908
Milch	7	4,2	3,2 Liter
Rindfleisch	1,25	0,66	0,50 Kilogramm
Bierfleisch	3,00	1,50	1,10
Schweinefleisch	0,85	0,75	0,50
Kartoffeln	11	9	8
Brot	7,0	8,3	8,0
1 Semmel wog	90	70	40 Gramm

Nachschleppern werden noch viele Lohnströmungen vorgekommen, von denen vor allem die nichtorganisierten Arbeiter betroffen wurden. Bei den niedrigen Verdiensten und der großen Arbeitslosigkeit wirkt die Lebensmittelteuerung umso drückender und schwerer.

In einer christlichsozialen Versammlung in Birkersdorf (Nieder-Oesterreich) gab der Abg. v. Bang, der Bannführer der herrschenden Hochschulgötter, die vielen von den Wirkungen der Latanzelle. Eine kaiserliche Domain von 10.000 Joch (6.766 Hektar) bringe seit 1906 250.000 Kr. mehr als vorher. Das bedeutet eine Wertsteigerung des Bodens um über 1000 Mark! Der ungarnische Großgrundbesitzer habe durch die Zölle eine Wertsteigerung um 50 Prozent erzielt und die Viehflöhe verdoppelt. Die Ernte vor 1907 habe um 450 Millionen Kr. höher im Preise gestanden als die reichere Ernte des Vorjahres: Eine Verwertung um 100 Kr. für eine Familie von 6 Köpfen. Von den Bauern hätten nur 18.000 Interesse an hohen Preisen. Die 96 Prozent, die unter 30 Koch (17 Hektar) bewirtschaften, leiden darunter. Durch die Futtermittelteuerung sei die Frucht von Schicklichkeit in den Alpenländern völlig zerstört worden. — In der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß die christlichsoziale Parteileitung sich ganz auf Seiten der Bismarcker gestellt hat und ihn Fortschrittlichen die Beteiligung an Versammlungen gegen die Hochschulgötter verbietet. Ganz wie unter Bismarck.

Altbayerische Kabaumacher. In der Landtagsession in Bamberg sind in Bamberg die Szenen, als dem Abgeordneten Grunert das Wort entzogen wurde. Der deutsche Abgeordnete pflichtete, schmähte den Vorkämpfer, stimmte wieder an und war in Wien und andere Schmachstücke gegen das Reich. Schlichte verließen die deutschen Abgeordneten, der verschlossene Groß- und Kleinbauern, die währische Mittelpartei und die Sozialdemokraten den Saal wodurch das Haus beschlagnahmt war. Der Tag der nächsten Sitzung wird schriftlich bekanntgegeben.

Ein klassischer Hochverratsprozess. Den 10. Oktober brachten die in Belgien erscheinenden Zeitungen „Les Beffes“ und „Le Nord“ folgende Notiz: „Neue Bestimmung in holländischen Werken.“ Der Daily Express, London, meldet, daß die Verteidigungskommission im Kaiserreich beschlossen hat, unmittelbar zwei Festungen im holländischen Nordwesten zu bauen, die eine in der Nähe von Nevay und die zweite auf einer Insel in den holländischen Schären. Die bei Nevay soll mit 170 Kanonen versehen werden, wovon 20 Stück 120mmige in Panzerkammern montierte Kanonen. Die Gesamtkosten der Festungen, die binnen drei Jahren fertig werden sollen, werden 250.000.000 M. betragen. Diese Verleumdungswörter werden ausgeführt, von St. Petersburg zu Köln und in Rußland dem holländischen Hof vor dem Kaiserhof abzugeben. Auch der Standard, London, enthält dieselbe Notiz.

Die konstitutionelle Frage in England. Nach einer Abendspazierfahrt: amüslichen Mitteilungs sind die Konferenzen zwischen den Führern der Regierungspartei und der Opposition, die mehrere Monate hindurch fortgesetzt wurden, um eine Lösung der konstitutionellen Frage herbeizuführen, ergebnislos verlaufen.

In der spanischen Kammer sprach Genosse Talea über den Ausbruch in Sabadell und Barcelona und sagte dem Minister des Innern, wenn man Gerechtigkeit gegen die Arbeiter mache, würden sich diese darüber hinwegsetzen. Die Sitten würden blutige Gegenstände, und zwar in einer Ausdehnung, von der man sich unmöglich eine Vorstellung machen könne, hervorgerufen.

Schwere Ausschreitungen gegen Nordamerikaner in Mexiko. Aus New York wird dem „L. A.“ gemeldet: Wie aus der Stadt Mexico gemeldet wird, veranstalteten am 10. Juli ein Lynchgericht gegen den Amerikaner Antonio Rodriguez in Mochitlan (Tepic) Ausschreitungen gegen die Vereinigten Staaten, die am Mittwoch zu Angriffen auf Amerikaner und amerikanische Handelskäufer führten, deren Fenster zertrümmert wurden. Die Menge zerstörte eine amerikanische Kabane und trat sie mit Füßen, ohne daß die Polizei einschreiten würde. Mehrere Fremden veröffentlichten heftige Artikel, welche die Demonstranten zum Mord erregten. Die Menge griff die Geschäftsräume des „El Imparcial“ an, zerstörte sie und verließ sie in Brand. Die britische Polizei wurde von der Schwärme Gebrauch. Drei Demonstranten wurden getötet und viele verletzt. Etwa zweihundert Personen wurden verhaftet.

Die in den Ausschreitungen gegen Amerikaner in der Stadt Mexico weiter gemeldet wird, war auch der Sohn des amerikanischen Konsuls bei den Ausschreitungen beteiligt. Ein Straßenbahnwagen, in dem amerikanische Kinder zur Schule fuhren, wurde mit Steinen beworfen. Ein Kind trug Verletzungen davon. Der amerikanische Konsul erbot beim Minister des Innern energischen Einspruch. Der Gouverneur richtete vor dem Rat der Stadt eine Ansprache an die Demonstranten, in der er die Protestkundgebung der Studierenden anmahnte, sie aber aufforderte, keine Gewalttätigkeiten zu begehen. Die britische Polizei durchzog gestern Abend das ganze Geschäftsviertel, auf das die Unruhen beschränkt geblieben sind. Der mexikanische Konsul in Washington hat bei dem Staatsdepartement wegen des gegen Rodriguez verhängten Lynchgesetzes Einspruch erhoben.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete. Mailand, 11. November. Ein „Gelbter“ der Nation. Der Majoratsherr Furgat Anton zu Dohna-Mailing (Kreis Spoll) ist, wie ich bereits verriet, ein ungarnischer Spyritus wegen Verführung erzwungen worden. Der Furgat war mit der Tochter des kaiserlichen Kommandanten Viktor, verlobt. Die Verlobung ging jedoch wieder zurück. Der Furgat hat auch die Tochter von sich reden gemacht, als er mit Professor Henmann im Englischen Hotel unter den Linden ein heimliches Rendezvous hatte.

Goldberg, 11. November. Ein diebischer Handwerklermeister. Antehen erregt hier ein von einem diebischen Handwerklermeister im Gahnhof zum „Blauen Stern“ verübter Diebstahl. Gelegenheit einer Reparatur an einem Fenster der Wohnung des Besitzers erlaubte der Meister, als er sich allein im Zimmer befand, aus einer Kommode 80 Mark. Er hat den Diebstahl bereits eingestanden.

Posen, 11. November. Eine fette Ente. Ueber ein ansehnliches Attentat am den Führer der fortschrittlichen Volkspartei rang Dozy, das in Posen sich ereignet hat und bei dem der Ueberfallene einen Schwanz in den Unterarm erhalten haben sollte, wird berichtet: Die Untersuchungen an ausländiger Stelle ergeben, ist die Meldung völlig unzutreffend, von einem Attentat ist hier nichts bekannt; zudem gibt es hier einen Führer der deutschen fortschrittlichen Volkspartei namens Dozy überhaupt nicht. Die Weibung hat ein Attentat auf den Führer der polnischen Volkspartei Franz Dobry verübt sein sollte, ist zuerst in einem hiesigen polnischen Blatt ausgedrückt, aber bald widerrufen worden.

Bromberg, 11. November. Kleinbahn-Zwist. Als der Mittwoch Vormittag um 10.52 Uhr aus Schleuse von oberschlesischer Seite erhalten haben sollte, wird berichtet: Die Untersuchungen an ausländiger Stelle ergeben, ist die Meldung völlig unzutreffend, von einem Attentat ist hier nichts bekannt; zudem gibt es hier einen Führer der deutschen fortschrittlichen Volkspartei namens Dozy überhaupt nicht. Die Weibung hat ein Attentat auf den Führer der polnischen Volkspartei Franz Dobry verübt sein sollte, ist zuerst in einem hiesigen polnischen Blatt ausgedrückt, aber bald widerrufen worden.

Aus Oberschlesien. In Unkosten gestürzt. Die Direktion des Eisenbahnbereiches Ratibowitz, bis bekanntlich sehr sparsam ist und vor einiger Zeit ihren Beamten sogar durch Direktorial empfangen, gebrauchte Couverts wieder zu benutzen, diese entweder zu wenden oder die alte Adresse durchzukleben, hat sich in große Unkosten gestürzt. Ein Flugblatt, das vom Direktionspräsidenten Sarre selber gezeichnet und den Titel „Leistungsfähigkeit des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes“ trägt, ist im ganzen Bezirk verteilt worden. Alles was in dem Flugblatt steht, ist nicht Eigentum des Herrn Sarre oder sonst eines Mitgliedes der Direktion, sondern ein Gutachten des Ratibower Ausschusses für Privatverkehr, das sich des langem und breitem mit den Fakultäten der Unterfachungseinrichtungen des Transportarbeiter-Verbandes abmisst. Das Sonderbare an diesem Gutachten nun ist, daß die Verträge als zu niedrig angesehen werden, und zwar ist als Maßstab die Pensionskasse des Vereins Deutsche Eisenbahnen bezeichnet. Allerdings wird aber die Pensionskasse für Verwaltung dieser Kasse nicht genannt. In der wichtigsten Hinsicht werden die Verhandlungsinformationen da „Gutachten“ und der „Eisenbahner“ wird mit seinen Einrichtungen in empfehlende Erinnerung gebracht. Das ist allerdings richtig, leistet doch dieser Verein für den doppelten Beitrag lange nicht das, was der Transportarbeiter-Verband zu leisten vermag, wie dies siffernmäßig nachgewiesen werden kann.

Nur Nebensache zu sein, und er scheint nicht so richtiges Vertrauen dazu zu haben, denn er legt den Beamten und Arbeitern aus, daß dieses Gutachten von einer guten Behörde, die dazu geeignet ist usw., herkommt, und sagt dann wörtlich: Ich weisse darauf hin, daß nach diesem Urteil der Transportarbeiter-Verband nicht imstande ist, mit seinen lediglich zu agitativen Zwecken eingeführten Unterfachungseinrichtungen einen Ersatz für die Leistungen der Arbeiterpensionskasse zu bieten und warne erneut davor, sich durch die angeblichen Vorteile aus den völlig leistungsunfähigen (1?) Unterfachungsklassen zum Beitritt zur Reichsföderation des Eisenbahner des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, der die Dienstleistung nach sich ziehen würde, verleiten zu lassen. Na also, warum erst das lange Gutachten und nicht gleich die Hauptsache. Die Freiheit des deutschen Arbeiters wird da zu so und so vielmal Male recht deutlich beleuchtet. Da aber erst vor kurzem von hoher Stelle der Terrorismus von Amts wegen abgestritten wurde, darum sagen auch wir, daß es kein Terrorismus, sondern nur — oberflächlich — preußische Eigenart, die uns anzuwenden verboten ist.

Bentzen, 11. November. Verurteilter Straßenvandal. Das Schwurgericht verurteilte den Schlingler Josef Dubiel aus Kattlich-Boles wegen Raubstahl von 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Er hatte am 12. Mai d. J. einer Wirtschaftlerin aus Döhrte eine Handtasche und eine goldene Uhr nebst Kette entrissen.

Rainald, 11. November. Stadtverordneten-Sitzung. Mit großer Spannung wurde die letzte Sitzung der Stadtverordneten erwartet, denn hier sollte endlich entschieden werden, ob die Wahl der Stadtverordneten in die Ausschüsse der Bürgerwehr, vorerbetet wird. Vorerst beschäftigte man sich mit der Erledigung anderer Sachen, um dann über die Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten zu beraten. Wer nun aber geglaubt hat, daß die Forderung und die Rechte der Bürger in Gellana gehen würden, der hat sich bitter getäuscht. Die Zentrum- und Fortschrittler wollten nicht unter sich bleiben, deshalb wurde sogar noch eine Verschlechterung beschlossen, bis die Stadt 100.000 Einwohner hat! So, nun weiß die Bürgerwehr, wie von den Zentrum- und Fortschrittler ihre Interessen wahrzunehmen werden. Bei den diesmaligen Stadtverordnenwahlen heißt es nun den Kampf aufnehmen gegen dieses Raquenteil.

Stettin, 11. November. Schwere Strafe für einen Meißner. Der Fährer Karl G. aus Bahrege hatte am 18. September in einem Gasthof, wo er übernachtete, mit einem dort ebenfalls anwesenden Badergesellen Streit angefangen und ihn verprügelt. Der Meißner, welcher den rauen Meißner aus dem Lokal vertrieb, wurde bedroht und mit einem Messer bedroht, ebenfalls seine Frau. G. mußte schließlich mit Hilfe der Polizei aus dem Lokal entfernt werden. Dabei schied er einen dritten in der Hand die stehenden Badergesellen ohne jede Veranlassung mit dem Messer in Kopf, Hals und in den Arm. Der verletzte Badergeselle ist noch nicht vollständig genesen. Der Staatsanwalt beantragte, wegen schwerer Körperverletzung durch den Meißner und Bedrohung auf 3 Jahre 1 Monat Gefängnis und 1 Monat Haft zu erkennen. Das Gericht ging darüber hinweg, mit Rücksicht auf die bedeutenden Vorkosten und die an dem Tag gelegte Kasse, und verurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft.

Stettin, 11. November. Ein neuer Verdict. In der Anklage der Siebelchen Nordsee schenken sich, so schreibt der „Oberh. Wand.“ die Fäden des Nezes um den Meißner dichter zu schließen. Bekanntlich wurde die Regel, welche der Anklager auf den Wider abgelehnt hat, gefunden. Umangreiche polizeiliche und gerichtliche Vernehmungen haben zu einem Resultat nicht geführt. Nummer ist im Dombrowa-Wald bei Kolonie Heßlich ein Kasten mit Munition vergraben aufgefunden worden, in welchem sich Schussmaterial befindet von demselben Kasten, was die Regel beweist, die den Anklager liefert hat. Es haben bereits verschiedene Verhaftungen stattgefunden. Die Neugenaugungen sollen sich teilweise so widersprechen, daß der Verdict des Meißners vorliegt.

Briefkasten. Gottesberg. Der Vater hat in diesem Falle für seinen Sohn nicht eingetreten. Schreiben Sie uns die Aufforderung des Gerichts; wir werden Ihnen dann Näheres mitteilen.

St. Petersburg. Wenden Sie sich an Rheinhold Stabe in Langentala Niederhiller Strasse 30. A. P. in A. Ob männliche Personen im Alter von 17 Jahren öffentliche Landstände besuchen dürfen, wird durch bestimmte Polizeiverordnungen bestimmt, die wir nicht alle kennen. Sie müssen sich dort danach erkundigen. Besitzt die fragliche Polizeiverordnung, so werden Sie bestraft. A. G. W. Ihre Frau und die Schwester haben nach dem Tode vom Nachlass des Vaters drei Viertel, die Mutter ein Viertel zu verlangen. Durch ein Testament können selbstverständlich die Kinder auf das Pflichtteil, das ist die Hälfte des gesetzlichen Erbteils, gesetzt werden. Sie können Ihr Teil schon jetzt fordern. A. B. Bahnhofsstraße. Ersuchen Sie das Gericht um eine Abhandlung des Testaments, damit Sie genau wissen, woran Sie sind. Das Geld muß Ihnen die Mutter ausbezahlen, wenn nicht etwas im Testament etwas anderes verfügt ist. Entlassen wegen eines Gattens Anzeiger. Ohne Angabe Ihres Namens können wir nicht tan. Die Leiche bemüht sich die Frau um die Kolportage bei einer anderen Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolf. — Redaktion und Expedition: Post-Franzenstraße 7. — Verlag von Otto Eckardt. — Druck von Th. Schott & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — 100 Blätter in 2 Bänden.

Sunlicht Seife

10 & 25
Pfennig



Sie ist am Washtag unentbehrlich!
Sie ist der Wäsche ungefährlich!
Sie macht wie Schnee die Wäsche weiß!
Ihr gilt daher allein der Preis!

Am 9. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied, der Berufsführer 5683

Otto Dittmann

im besten Alter von 80 Jahren.
Das Andenken des Verstorbenen werden in Ehren halten
Die Mitglieder d. Verwaltungsstelle Breslau d. Deutschen Transportarb.-Verband.
Beerdigung: Sonnabend, den 12. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr.
vom Trauerhause Westwallstrasse Nr. 48 aus, nach dem
St. Barbara-Friedhof in Cosel.

Freie Religions-Gemeinde (E. V.)

Das Mitglied Frau Pauline Hartsch ist gestorben. Beerdigung:
Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle Banzlauerstrasse.
Trauerhaus: Gr. Feldstrasse 10h. 5681 Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:
"Die Waise".
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
"Lüskow".
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
"Alte Feiherber".
Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
"Die Abreise".
"Zusammengehörig".
"Verstelt".

Liebig's Etablissement.

Telephon 1616.
Neues Programm.
Eine Harmanacht.
Hedy Herdina - The 5 Mowatts
Familie Okabe - John Well
etc. etc.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Billetverkauf für die Sonn-
tag, den 13. Novbr., stattfindende
Nachmittags-Vorstellung hat be-
reits begonnen.

Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:
"Der Feldherrnhügel".
Sonnabend 7 1/2 Uhr, am 1. Platz:
"Mik Subeljan".
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
"Der fidele Bauer".
Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
"Mik Subeljan".

Bargeld-Kredit

Verleiht sich jeder durch Beitritt zum
Kreditverein Fortin. Familien, welche
einen Kreditvertrag beabsichtigen, werden
den Ratgeber ergeb. Dudenstraße 111.

Schweinefleisch

Recht 70 Pf., Rinderfleisch mit Knochen
75 Pf., ohne Knochen 65 Pf., Kalbfleisch
80 Pf., Rinderfleisch alles 80 Pf. Metz-
germeister ohne Knochen 90 Pf., Gehacktes
und Savelmausch 70 Pf. 5680

Thalia-Theater.

Sonnabend, Opern D. 2. Vorstellung:
"Maria Stuart".
Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
"Wenn der junge Wein blüht".
Abendkonzert Freitag und Sonnabend
von 10 bis 12 Uhr im Saal und Thalia-
theater.

Achtung! Achtung!

Hasen
auch geteilt 5674
Schwid - Geflügel Gefan
Wilde Kaninchen
alles fruchtbar und in größter Anzahl
am Markt Scholz, Wildhandlung
nur Alfensstraße 19.

Schauspielhaus

Vorstellung wegen der
Generalprobe
"Quo vadis?"
Sonnabend abends 7 Uhr:
Premiere
"Quo vadis?"
Oper von Jean Nougues.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
"Le Vaisseau".
Sonntag abends 7 Uhr:
"Quo vadis?"

Viktor-Theater

Eröffnet nach über:
Blatzheim
und die neuen Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnabends abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabends abends 7 1/2 Uhr.

Haus- und Küchengeräte, Lampen,
eiserne Öfen und Öfenrohre
zu billigsten Preisen.
Paul Hauschild Jr.
Friedrich-Wilhelmsstrasse 102.

Zeltgarten

Dir. H. Krstinski.
Das von Publikum u. Presse
glänzend beurteilte
Programm.
Attraktionen.

Humoristischer Abend

Auftreten der Humoristen Bruske und Lengsfeld.
Entrée 20 Pf. Nachher: TANZ. Anfang 7 Uhr.
Wozu ergebnis einladet [5677] P. Fischer.

Palmengarten.

Dir. H. Krstinski k.
Original-
Oberlander
Gebhardt.
Lagerhaus:
Tann-Oberländer "Austria".
Entrée frei.

Geld-Lose

Zielung 17. November:
Berliner Lose
A 1 Wk. Porto und Liste 25 Pf.
1 Serie von 10 Lose.
mit 1 Gewinn garantiert,
für nur 8 Mark.
Hauptgewinne Mark:
10,000
5,000
Auf jedes Los
3 Künstler-Postkarten gratis!

Geld-Lose

Zielung 23. und 24. November:
Posener
A 2.50 Mk. Porto und Liste 30 Pf.
Nur bare Geldgewinne.
Hauptgewinne Mark:
50,000
20,000
10,000
Adolf Nelken,
Breslau, Gartenstrasse 28
Erke Höhenstrasse 5708
geradeüber der Markthalle.
[5672] Telegramm-Adresse: G. Nelken.
Postcheckkonto 4066.

„Zum Lessing“

Adalbertstrasse 10.
Empfehle meinen Saal mit Bühne für Festlichkeiten und Hochzeiten gratis.
Der neue Dekorations-Geländ ist wieder frei zuhaben. 4633

Herren-Hüte

steif und weich, schwarz und farbige.
Konkurrenzlos!
Höchste Tragfähigkeit! 5666
Vorzügliche Qualität!
Hut-Fabrik Niederlage
Schneebrücke 17/18 u. Adalbertstrasse 6.

Waldenburg!

Zu dem am Sonntag, den 13. November 1910,
in der Stadtbrauerei stattfindenden
Herbstvergnügen der Schneider
ladet mit kollegialem Gruss alle werten Kollegen ergebnis ein
Der Vorstand des Orts-Schneider-Verbandes zu Waldenburg.

Allgemeine Versammlung

der Glasergefellen Breslau.
Tagesordnung: Wie stellen sich die Breslauer Kollegen zu einem Tarif?
Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mit toll Gruch 5682

Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Breslau des Zentral-Verbandes der Glaser Deutschlands.

Sänger-Vereinigung „Namenlos“.

Sonntag, den 13. November 1910, nachm. 4 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17:

Grosse Volks-Unterhaltung.

Programme à 10 Pf.
Nach den Vorträgen findet ein
Tanz-Kränzchen mit Präsent-Verteilung
statt. Der Vorstand. 5686

Berein Breslauer Tanzordner, gegr. 1892

Morgen Sonnabend:
18. Stiftungsfest in Hentschel's Stablifement,
Pöpelwitz. 5705
Sportliche Aufführungen, Fest-Ball etc.
Freunde und Gönner ladet ergebnis ein Der Vorstand.

Waldenburg!

Zu dem am Sonntag, den 13. November 1910,
in der Stadtbrauerei stattfindenden
Herbstvergnügen der Schneider
ladet mit kollegialem Gruss alle werten Kollegen ergebnis ein
Der Vorstand des Orts-Schneider-Verbandes zu Waldenburg.

Knappen-Verein Neu-Salzbrunn.

Sonntag, den 13. November im Gasthof „Zum Annahof“:
Wohltätigkeits-Kränzchen. Anfang 5 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet [5685] Der Vorstand.
Auch sind die Bundvereine von Waldenburg, Weissstein und
Adelsbach hierzu freundlichst eingeladen.

„Deutscher Kaiser“, Altwasser.

Sonntag, den 13. November 1910:
Humoristischer Abend
Auftreten der Humoristen Bruske und Lengsfeld.
Entrée 20 Pf. Nachher: TANZ. Anfang 7 Uhr.
Wozu ergebnis einladet [5677] P. Fischer.

Arbeiter-Radtaher-Verein „Maidlökchen“

Nieder-Hermsdorf.
Winter-Vergnügen im Hotel „Glückhoff“
bestehend aus Reigenfahrten und Tanz, wozu wir alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen. 5684
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

„Drei Berge“, Haynau i. Schl.

Sonntag, den 13. November d. J.:
Tanzmusik
wozu ergebnis einladet [5676] Der Wirt.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Fest 10 Pfennige.

Hören Sie

die Organe des
das Organische und Reine
und sich wunderbar, 19 1/2, 21, 23, 25
4 1/2 Mk. Dosen 2 1/2 Mk. 5709
Angang-Habrik, Wallstraße 17, I.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

zu äußerst billigen Preisen. 5615
Albert Nowotny,
Weidenstraße 23/21.

Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren

Große Auswahl in Taschen- u. Küchen-
messern, Züchen und Feinschneidbecken,
Eisernen etc. etc. in nur bester Qualität zu
billigsten Preisen. Komplette Messer-
einrichtungen in schön pol. Holzstufen mit
Messer den 2.00 Mk. an. Sicherheits-
rasierapparate den 2.00 Mk. an.
Haarstachelmaschinen 3, 7 u. 10 mm
lange den 3.50 Mk. an. [529]

X. Bretschneider,

Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren
Schnitzmesser u. Reparaturwerkzeug
Kupferschmiede-Str. 28,
3. Laus von der Stadtkasse

Voranzeige!

Montag Wohlfeile Woche!

beginnt die

Es gibt wenige Beispiele in der Geschäftswelt, welche
von einer ähnlichen grandiosen Entwicklung zeugen, wie
die Firma

M. Schneider

das „Moderne Spezialhaus“
für Manufakturwaren und Modartikel.

Die Erfolge rastloser Arbeit — die bis zum Äußersten
gewährte Reellität — and nicht zum Wenigsten das richtige
Verständnis für die Wünsche des Publikums sind es, welche
meine Firma zu dem gemacht haben, was sie heute ist:

Das größte und zugleich populärste „Moderne Spezialhaus Breslau's“

Mit dem Beginn der Winter- und Weihnachts-Saison
mehren sich meine großen Spezial-Angebote. — Ich mache
die geschätzten Leser dieser Zeitung hierauf aufmerksam,
und betone die große Preiswürdigkeit und namentlich auch
die Güte meiner Qualitäten, welche bis zur niedrigsten
Preisstufe herunter immer besonders vorteilhaft gehalten wird.

M. Schneider

Breslau. 5809

Beachten Sie meine Sonntags-Inserate.

Volksvorstellung 1910/11.

Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.
Sonntag, den 20. November 1910
nachmittags 3 Uhr
finden 3 Vorstellungen statt.
Stadt-Theater.

„Die Jüdin“.

Große Oper in 5 Akten von Paley.
Noch zu haben:
Stehparterre 0,40, III. Rang Stehplatz 0,30.

Lobe-Theater.

„Die versunkene Glocke“

von G. Hauptmann.
I. Rang 0,70, Parfett u. Orchester 0,60, II. Rang 0,50,
Stygalerie 0,30, Galerie 0,10.

Thalia-Theater.

„Maria Stuart“

von Schiller.
I. Rang 0,70, Parfett und Orchester 0,60,
Ballon und Sperlich 0,50, Seiten-Balkon 0,40,
II. Rang 0,30, III. Rang 0,20, Galerie 0,10.

Benno Schenk Nachflgr.

Neumarkt 9. 5710

Handtücher, grau u. weiss 1/2 Dtzd. 1.20, 1.60, 2.10, 2.40 etc.	Tischtücher, halbbare Qualität St. 0,95, 1,10, 1,20, 1,50, 2,00 etc.
Linon-Renforce Meter 35, 40, 45, 50, 55 Pfg. etc.	Servietten, passend zu allen Tischtüchern, zu billigen Preisen.
Züchen, echtfarbig Meter 30, 40, 50, 60, 70 Pfg. etc.	Kaffee-Restaurationsdecken St. 0,95, 1,10, 1,40, 1,90, 2,20 etc.
Inlette, federdicht Meter 55, 65, 75, 80 Pfg. etc.	Leib- u. Bettwäsche wird sauber und preiswert angefertigt.
Wallis, Bettmaste, Negl.-Satin in grösster Auswahl	Wischtücher, Staubtücher, Gläserntücher, Scheuertücher.
Bettfedern :: Daunen.	

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. November.

Geschichtskalender.

12. November.

- 1870 Der Schriftsteller Bogumil Kolos in Thom.
- 1872 Der Dichter Karl Pflügel in Vindonaburg-Birnbaum (Posen).
- 1908 Erhebung auf Beke Nabbod, 348 Tole.

Die Stärke der Parteien.

In den Stadtverordnetenwahlbezirken, die heute zur Wahl stehen, wurden bei den letzten Wahlen abgegeben

- 2159 liberale,
- 4670 sozialdemokratische
- 6027 konservative und liberale

Stimmen. Von der Mäßigkeit unserer Genossen wird es abhängen, daß dieses Bild sich diesmal ändert!

Wer noch nicht gewählt hat,

wenn ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen, der gehe sofort ins Wahllokal, um seiner Bürgerpflicht zu genügen. Die Zeiten sind ernst, und schwer haben wir alle unter Rechtlosigkeit und Ausbeutung zu leiden. Heute haben wir Gelegenheit, unserm bedrängten Herrn dadurch zu verhelfen, daß wir an den Wählertisch herantreten und Männer unserer Wahlkreise wählen, die unsere Interessen energisch vertreten. Meide sie jeder, der es bis jetzt versäumt hat. Wer nicht spätestens um 8 Uhr Abends im Wahllokal ist, darf nicht wählen; er hat sein Wahlrecht durch eigene Schuld verloren.

Die Hüter des guten Tones.

In allen konservativen Flugblättern konnte man in diesen Tagen lesen, wie die Sozialdemokratie den Gipfel aller Gehässigkeit und Verhöhnung darstellt und an Grobheit des Tones überhaupt nicht zu übertreffen sei. Welches Recht ausgerechnet die Konservativen und Liberalen haben, solche Vorwürfe zu erheben, das zeigt folgender Auszug aus einem Flugblatt des Verbandes der Bürgervereine, das gestern in der Stadt verbreitet wurde:

Der Freisinn treibt wieder Wahlmacht nach seinem alten System. Er gebraucht wieder seine alten, vergifteten Waffen:

Verdächtigung und Verunglimpfung der Gegner, Verhöhnung der Bürger, Behauptung größter Unwahrheiten mit grenzenloser Unverschämtheit.

Laßt Euch nicht irren führen!

Sein vor einigen Tagen verbreitetes Wahlflugblatt enthält die Tatsachen, es ist von Anfang bis Ende erledigt.

Tenn es ist wahr, daß die liberalen Stadtverordneten Vertreter des Großkapitals sind. Beweist, die erste Wahlabteilung, welcher die reichsten Bürger angehören, und die in der Stadtverordneten-Versammlung ausschließlich durch den Freisinn vertreten ist.

Es ist durchaus richtig, die Liberalen für die tatsächlich große Verschuldung der Stadt verantwortlich zu machen, denn sie haben seit Jahrzehnten die Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung und es hätte in ihrer Hand gelegen, die Schuldenwirtschaft zu ändern.

Es ist wahr, daß der Freisinn verfehlte, teure Einrichtungen verschuldet hat. Wir nennen nur die Markthallen, von denen die eine in der Gärtenstraße vollständig abgebaut ist. Auch die verpöschigte Grundwasser-Verordnung ist in erster Linie dem Freisinn nebst dem freisinnigen Magistrat zu danken; bei einem 7 Millionen-Objekt war mehr Vorsicht zu beobachten. Wo immer wir den Freisinn durchleuchten, stoßen wir auf Verdröhnung der Tatsachen, auf Verunglimpfung der Gegner, auf Unwahrheit und Lüge.

Aus aller Welt.

Deutsche Studenten. Im Leipziger Tageblatt ist folgendes Inserat zu finden:

Wer macht Studentenschaft? Arzt bevorzugen!

Wie mag es wohl in den Sädeln von Leuten aussehen, die fertig bringen, ein solches Inserat loszulassen...

In der Strafsache gegen den Bräutigam Dreithaupt sind Beschlüsse wegen der Verhandlungen, denen die in der Anklage in Wien untergebrachten Priorverordnungen ausgesetzt gewesen sind, nunmehr Hauptverhandlungstermin am 12. Dezember vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin III angesetzt worden. Die Beweisnahme wird so umfangreich werden, daß für die Verhandlung drei Tage in Aussicht genommen sind. Als Nebenkläger für einige der Geschädigten ist der Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld zugelassen worden.

Schwammerlmeldungen. Die Nase ist noch immer sehr hoch; ihre Wassermengen werden an der Bildung von dem gleichfalls sehr hohen Rhein zurückgedrängt, sodass bis weit ins Tal hinein sich Staunwasser gebildet hat und der Abfluss nur ganz langsam erfolgt. An der Ostentaburke ist das Wasser über sechs Meter hoch.

Der Main und die Tauber sind in den letzten Tagen abid gestiegen und sind weiter im Wachstum. Der Main ist stellenweise aus den Ufern getreten.

Der Neckar ist über die Ufer getreten und überflutet weit umher. Das Wasser ist inzwischen zum Stehen gekommen. Wie aus Heilbronn gemeldet wird, führen die Nebenläufe des Neckar bedeutendes Hochwasser. Die Täler der Röhre und Jagst sind weithin überflutet.

Verwandtschaft. Auf der Heide „Mont Ceris“ in Sere wurden zwei Häuser, die mit dem Aufbau einer Straße beschäftigt waren, von plötzlich niederfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Einer der Verschütteten, Vater von vier Kindern, konnte nur als Leiche geborgen werden, sein Kamerad erlitt schwere Verletzungen.

Die Erdbtatastrophe in Colorado. Von den 70 im Kohlenbergwerk in Trinidad im nordamerikanischen Staate Colorado eingeschlossenen Bergleuten sind 27 als Leichen und 9 lebend zutage geborgen worden. Der zweite Oberaufseher der Grube, Evans, kam bei der Rettungsarbeit ums Leben, weil er seinen Sauerstoffapparat

Das sind so ein paar Abläufe zum Beweis, wie die bürgerlichen Parteien untereinander verfahren, dort wo kein Sozialdemokrat dazwischen kommt, ganz unter sich. Unterzeichnet ist das Flugblatt von keinem verantwortlichen Herausgeber, aber von den folgenden Körperschaften:

- Der Verband Breslauer Bürgervereine.
- Die freie Vereinigung der Stadtverordneten.
- Der Rentalausschuss der politisch rechtsstehenden Parteien.

Alles wackere Patrioten und Schützer der Autorität, die trotzdem auf dem Magistrat herumtrampeln, als wäre er aus lauter Sozialdemokraten zusammengesetzt.

Die rohere Richtung unter den Konservativ-Liberalen hat gründlich gesiegt: Die Stein, Jünger, Pfeiffer, Hendel, Nische führen das Regiment. Und die wollen über schlechten den Ton der Sozialdemokraten reden.

Der letzte Aufmarsch.

Zu einem letzten Appell vor dem Wahltage hatte für Donnerstag Abend das sozialdemokratische Wahlkomitee alle Wähler des 16. und 17. Bezirks nach dem Mülleschen Lokal, Gräßchenstraße, eingeladen. Überaus zahlreich waren die sozialdemokratischen und ein kleiner Teil bürgerlicher Wähler der Einladung gefolgt. Die gegnerischen Kandidaten hatten wie immer den besseren Teil der Tapferkeit erwählt und waren trotz brieflicher Einladung sowie Zusicherung freier Diskussion nicht erschienen. Der konservativ-liberalen Stadtverordnete Kaiser, der in Neben, unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden, sieben Freiber-Versammlungen, gefällige Bemerkungen gegen die Sozialdemokraten gemacht hatte, war dem Beispiel des Amtsvorstehers von Seifersdorf, der wegen der Hochzeit des Weibarmen usw. eine Versammlung verbot, gefolgt. Die Kandidaten Niedrich und Neman hatten es überhaupt nicht für notwendig gehalten, auf eine höfliche Einladung zu antworten. Vertreter hatten sie auch nicht geschickt, die ihre verlorenen Sache verteidigen sollten. Das war ungemein bedauerlich. Wie schön wäre es gewesen, wenn wenigstens einer dieser drei Herren, die in den Netzen fideles Netzwerke das Wort führen, hier einmal den Versuch gemacht hätte, die Anklagen, die die Genossen Scholich, Wiener, Philipp, Franke, Schuk und Böbe gegen die konservativ-liberalen Verbrüderung im Stadtparlament erhoben, zu entkräften. Oder wenn sie dem Versuch gemacht hätten, ihre von Verbrechen strahlenden Flugblätter oder gar den Ton derselben zu verteidigen. Es wäre allerdings für den Stadtverordneten Kaiser auch sehr unangenehm gewesen, wenn er aus dem Munde eines Teilnehmers an den geheimen Stenogramm genommen hätte, daß seine Ausführungen über die Sozialdemokratie, den Oberbürgermeister Wender und die Schuldenwirtschaft in der Kommune Breslau trotz aller Vertuschungen nicht wegzuleugnen daß sie Tatsache sind.

Da niemand von den Herren zur Verteidigung ihrer Position amtsend war, konnte Genosse Wiener die Verleumdung nach Mitteilung einiger Verhaltensmaßregeln am Wahltage selbst mit einigen anfeuernden Worten, am Wahltage ihre Pflicht zu tun und dafür zu sorgen, daß unsere jetzigen Stadtverordneten recht bald bedauernden Entlassung erhalten, mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie schließen.

Das Recht des Hausgesindes.

Anlässlich des Jubiläums der Gesindeordnung geht uns von kundiger Seite noch folgende Darstellung der Rechte des Hausgesindes zu, die geeignet ist, manchen Irrtum aufzuklären; und der wir deshalb hier Raum geben:

Wer als Gesinde in Stellung treten will, muß über seine Person frei zu schalten berechtigt sein, und sich ein Dienstubuch anschaffen. Kinder und Minderjährige dürfen sich ohne Einwilligung des Vaters oder Vormundes nicht vermieten.

So oft ist es von den jungen Leuten berent worden, ir Stellung getreten zu sein; sie können nur frei werden, wenn obige Genehmigung nicht erteilt war. § 108 B. G. B.

Dienstuboten müssen beim Antritt die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen. Wer sich in gemindertem Umfang zugleich an mehrere Stellen vermieta, kann mit Gefängnis bis zu 5 Jahren, oder bis zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt werden.

Die Annahme des Gesindes bedarf keines schriftlichen Vertrages. Es braucht auch nicht der Form der Draufgabe des Mietstalers.

Nicht beim Vermieten schon einmal das süßliche Mietgeld abnimmt, so hat der Dienstherr das Recht zu vereinbaren, daß das Mietgeld nicht mehr vom Lohn in Abzug gebracht wird. Aber die Herrschaft hat trotz der Vereinbarung in einem Falle das Recht, das Mietgeld vom Lohne abzuziehen, wenn der Dienstherr vor Verabredeter Zeit den Dienst verläßt. Weihnachts-, Neujahrs- und sonstige Geschenke können vom Dienstherrn niemals gerichtlich eingeklagt werden.

Wenn wirklich Weihnachts- und Neujahrgeschenke von der Herrschaft während eines Dienstjahres gegeben wurden, so können die Geschenke, wenn der Dienstvertrag im Laufe des Jahres durch Schuld (!) des Gesindes wieder aufgehoben wird, vom Lohn abgezogen werden.

Zur Berechnung der Jahresfrist ist der Tag des Dienstantritts maßgebend. War der Antritt am 2. 2. 1910, und der Austritt aus dem Dienstverhältnis am 2. 2. 1911, so kann das Weihnachtsgeschenk vom Jahre 1910 nicht mehr in Abzug gebracht werden.

Die Antrittszeit des Dienstes bei städtischem Gesinde ist der 2. Januar, 2. April, 2. Juli und 2. Oktober. Fällt jedoch die Antrittszeit auf einen Sonn- oder Festtag, so muß am nächsten Werktag aufgezogen werden.

Bei dem Landgesinde beruht die Antrittszeit auf ausdrücklicher Uebereinkunft. Die gesetzlichen Antrittstage für das neue Gesinde sind die Abzugstage für das alte Gesinde. Weigert sich die Herrschaft, das Gesinde anzunehmen, so muß sie dieses schuldlos halten.

Wenn sich das Dienstmädchen weigert, den Dienst anzutreten, so kann es von der „Obriente“ durch Zwangsmittel angehalten werden. Bleiben diese fruchtlos, so muß es den entstandenen Schaden ersetzen und verfällt überdies in eine Geldstrafe von 6 bis 30 Mark.

Kann aber das Mädchen nachweisen, daß die Herrschaft im letztverflorbenen Dienstjahre Gesinde mißhandelte und in Gefahr des Lebens und der Gesundheit brachte, oder aber „mit auschweifender und ungewöhnlicher Härte“ behandelte,

oder es zu Handlungen wider die Gesetz und die guten Sitten verleitete,

oder es vor unerlaubten Zumutungen von Personen, die zur Kamille gehören, nicht hat schützen wollen, oder schließlich dem Gesinde das Kostgeld gänzlich verunhalten hat,

oder die notwendige Kost verweigerte, so kann es zum Antritt des Dienstes nicht gezwungen werden.

Wenn welches Gesinde vor dem Antritt der Dienzeit Gelegenheit zum Betrachten erhält, so steht demselben frei, eine andere taugliche Person an seiner Statt zu stellen; ist es dazu nicht imstande, muß es auf ein Vierteljahr den Dienst antreten, auf dem Lande gar ein halbes Jahr.

Wird ein Dienstmädchen, weil es die Herrschaft durch ungebührliches Verhalten gereizt, mit Scheltworten oder gereizten Tätlichkeiten beleidigt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugtuung verlangen. Nach Artikel 95 des Einführungsgesetzes des B. G. B. steht aber ein Führlausrecht dem Dienstberechtigten dem Gesinde gegenüber nicht zu.

Das soll besonders beachtet werden.

Leidet aber ein Gesinde auch noch nicht unter dem Krankenkassenversicherungsgesetz. Ist der Dienende erkrankt, so regelt § 616 bis 619 des B. G. B. die Versorgungspflicht der Herrschaft. Derselbe hat bis zur Dauer von sechs Wochen für die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung zu sorgen, jedoch nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus. Für die diese Leistungen darf nichts vom Lohne des Dienenden abgezogen werden.

Dauert aber eine solche Krankheit über die Dienzeit hinaus, so hört auch mit dieser die übrige Verbindlichkeit der Herrschaft auf, für die Kur und Pflege des Kranken Dienstherrn zu sorgen. Das ist das Ideal der Kunst!

Nur das N. L. G. hat der Dienstherrschaft bei Geldstrafe von 300 Mark die Verpflichtung auferlegt, für das Gesinde Zubehörmarken in ausreichender Höhe und vorchriftsmäßiger Beschaffenheit zu verwenden.

Nun wäre noch über die Beendigung des Dienstverhältnisses zu sagen, daß die Aufkündigungsschriften bei städtischem Gesinde auf sechs Wochen, und bei Landgesinde drei Monate vor Ablauf der Dienzeit angenommen wird, wenn nicht ein anderes ausdrücklich vereinbart ist.

Vor Ablauf der Dienzeit, jedoch nach vorhergehender Kündigung können Dienstherrn den Dienst verlassen:

inem Gezeiten gab. Als die Rettungsmannschaft zurückkehrten fanden sie Evans bewußlos; er konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Früher Winter. Im oberbayerischen Wald herrschen bereits so schlimme Schneeverhältnisse, daß die böhmische Post fast täglich ausbleibt. Der Verkehr wird durch Schlitten aufrechterhalten. Auf den Alpen liegt der Schnee 1/2 Meter hoch, so daß die Ernte nicht mehr möglich ist.

Die Strandung des Seglers „Preußen“. Auf der Brack der „Preußen“ herrscht reges Leben. Viele Lände sind beschäftigt, das Schiff von aller unnötigen Reinwand und Stahl zu befreien, von dem eine Unmenge vorhanden ist. Die geborgene Lasteloge und Padma wird auf große Leichter geschafft. Im Kanal herrscht heute Nacht dichter Nebel, der die Bergungsarbeiten sehr erschwert.

Schwere Explosionskatastrophe in Antwerpen. Seit einigen Tagen werden auf dem Schiffsbau in Brasschaet Schießversuche mit einer neuen Granate vorgenommen. Eines dieser Geschosse, welches abgefeuert worden, aber nicht explodiert war, wurde am Mittag ausgegraben, um in Gegenwart eines Ingenieurs der Firma, welche die Granaten geliefert hatte, zerlegt zu werden.

Diese Operation erfolgte in Gegenwart eines Artillerieunteroffiziers, eines Artilleristen und dreier Arbeiter in einem Schuppen. Oberst Hauptmann der Kommandant des Schießplatzes und ein Leutnant hatten eben eine Prüfung des Schusses vorgenommen und sich davon überzeugt, daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, als plötzlich eine sichtbare Explosion erfolgte. Der Schuppen wurde vollständig zerstört und eine Mauer eines von einem Beamten bewohnten anstehenden Hauses eingedrückt. Soldaten eilten sofort zu der Unfallstelle und entdeckten vier Leichen, nämlich die der drei Arbeiter sowie die des Artilleristen. Die Verleuten waren fürchtbar verstümmelt. Schwer verletzt wurden außerdem die Gattin und das fünfjährige Kind des erwähnten Beamten, dessen Wohnung teilweise eingestürzt ist. Ihre Verletzungen sind so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Auch der Oberst und der Leutnant sind durch Granatsplitter leicht verletzt worden. Die explosive Granate hatte ein Gewicht von 40 Kilogramm, Reichweite von 200 Metern weit in den Wald geschleudert worden. Der Kriegsminister wurde sofort informiert und Oberst Michel, Generaldirektor des Artilleriewesens, hat sofort auf der Unfallstelle ein. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, auf welche Ursachen die Explosion zurückzuführen ist.

Heber einen blutigen Wirtschaftskreis meldet die bürgerliche Presse aus Oberhufen folgendes:

In der vergangenen Nacht wurde ein Kriminalschuppmann zur Schlichtung eines Wirtschaftskreises beauftragt. Als er mit einem Messer bedroht wurde, gab er drei Schüsse ab. Von diesen traf einer verheerend den ihm zu Hilfe eilenden Anführer Overmann am Kopf. Overmann war sofort tot. Die beiden anderen Schüsse des Beamten trafen den Arbeiter Busch, der das Messer gezogen hatte, in den Kopf. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Das Verbrechen am Humboldthafen. Zu dem Verbrechen am Humboldthafen wird mitgeteilt, daß der Schiffer Julius Ernst sein Alibi nachgewiesen hat. Der Täter ist ein Doppeltgänger von ihm, ein Schiffer Georg Meißner, der am Donnerstags Nachmittags von der Kriminalpolizei festgenommen wurde.

Schwerer Bauunfall. In Berlin stürzte ein Gerüst, das zum Aufstellen der Konstruktion eines Neubaus des städtischen Elektrizitätswerkes in Rixdorf benutzt wurde, in sich zusammen und rief fünf Arbeiter mit sich herunter. Einer der Arbeiter wurde schwer verletzt, zwei leichter, während die übrigen beiden mit Gantabführungen davorkamen.

Literatur.

„Von Tieren und Menschen“, Erlebnisse und Erfahrungen. Neue, wohlfühlende Ausgabe 6 Mark. In 21 Lieferungen à 25 Pfg. zu beziehen. Man hat Pagenbids 215, das ist ein billiges Lieferungsheftchen vorliegend, mit Recht als eines von seinen so seltenen Büchern bezeichnet, die jedem etwas geben, die der Reine Sub mit Pagenbids verheißung und der erwachsenen Mann mit Pagenbids liebt, kurzum die einer ganzen Familie geeignete Leseliste bieten, und in der Tat wird niemand, der das Buch zur Hand nimmt, vorlegen, ohne den interessantesten Inhalt bis zu Ende genossen zu haben. Die schlichte Art, in der Pagenbids von sich erzählt, spricht ungemein zu Herzen. Der Schatz der 194 trefflichen, außerordentlich interessanten Abbildungen trägt sehr zum Wert des Buches bei. So ist dieses in der Lieferungsangabe jedem empfängliche Werk sehr zu empfehlen. Die „Volkswacht“-Buchhandlung nimmt Abbestellungen auf die Lieferungsangabe entgegen.

Teilergebnisse von den Wahlen.

Bei Ausgabe der Zeitung lagen und folgende Resultate bis um 12 $\frac{1}{2}$ und 12 $\frac{3}{4}$ Uhr abgegebenen Stimmen vor, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben:

Bezirk 14. Abstimmungsbezirk A u. C. Sozialdemokraten 444, Liberale 76, Konservativ-Merkale 4.
Abstimmungsbezirk A. Sozialdemokraten 142, Liberal 61.
 Die Merkale haben in diesem Bezirk nur eine Zählzahl aufgestellt.

Bezirk 16. Abstimmungsbezirk A. Sozialdemokraten 170, Liberale 78, Konservativ-Merkale 48.
 Im Bezirk 16 schleppten die Liberalen schon Vormittags mit Troskeln.

Bezirk 17. Abstimmungsbezirk A, B und C. Sozialdemokraten 377, Liberale 77, Konservative 39.
 Hier war der Andrang der Wähler in der Mittagsstunde ein sehr großer.

Bezirk 24. Abstimmungsbezirk A u. B. Sozialdemokraten 182, Liberale 96, Konservativ-Merkale 196.

*** Verband der Friseurgehilfen.** Am 9. November fand eine Mitgliederversammlung statt. Der vom Funktionär besagte Rapport konstatiert eine langsame Gesundung der wachsenden und Mitgliederzahl, sodas den Verpflichtungen anderer Institutionen ein Arbeiterbewegung gegenüber etwas besser nachzukommen werden kann. Dem vom Kollegen Senig erfassten Kartellbericht folgt Krenzel eine eingehende Begründung für die Erhöhung der Kartellbeiträge an. Die Notwendigkeit der sekundären Unterstützung des Jugend-Ausschusses wird von den Verammelten anerkannt und der Erhöhung der Kartellbeiträge zugestimmt. Außerdem sollen der Jugendorganisation fünf Mark übermieten werden. Lebhaftes Interesse werden über tarifliche, sowie über solche Meister geführt, denen die gesetzlichen Sonntagsruhebestimmungen nicht bekannt zu sein scheinen, trotzdem diese Bestimmungen schon seit 15 Jahren existieren. Da Bestrafungen einzelner Meister einen großen Teil derselben ab- oder abzuhalten scheinen, die Gewerkschaft zu unterstützen, soll ganz energisch vorgegangen und jeder Unrechtmäßigkeit Meister der Staatsanwaltschaft angezeigt werden. Bezüglich der tariflichen Meisterkartei ist festgestellt worden, das die Herren Herrlich, Friedrich-Wilhelmstraße 92; Engelsch, Brandenburgerstraße 8; Brück, Gröbnerstraße 115 und Sasse Gubenstraße 86 den Tarif unterwerfen haben, denselben aber nicht innehalten. Die Arbeitskräfte beziehen diese Meister vom Generalanzeiger damit sie den unorganisierten Gehilfen die tarifmäßigen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht gewähren brauchen. Von der Versammlung wird beschlossen, der organisierten Arbeiterschaft die Geschäfte bekannt zu geben, in denen organisierte Gehilfen beschäftigt sind. Kommt es doch fortwährend vor, das unorganisierte Arbeitergehilfen in den Geschäften mit Arbeiterschaft dieser Art vorliegen, sie wären im Verbande. Die Arbeiterschaft wird gut tun, auf solche Unternehmen ein wachsames Auge zu haben und nicht etwa noch durch Einzelgänger die unorganisierten Gehilfen zu unterstützen. Für die Stabverordneten wählen bewilligt die Versammlung 5 Mark.

*** Der Kaufmannsgerichtsausschuss** hielt gestern Abend eine Sitzung ab, um über die Verlängerung der Fabrikarbeiten für das Jahr 1911 Beschluß zu fassen. Es hat zu einer Beschlußfassung nicht kommen können, da die Vertreter der Prinzipale nicht in der beschriebenen Anzahl erschienen waren.

*** Von der Ober.** Die Welle, die zu Anfang dieser Woche in der oberen Oder auftrat, hat zwar, wie die „St. St.“ meldet, bei Breslau die Ausuferungshöhe nicht ganz erreicht, ist aber in Könnitz und Troskitten, wo sie gefrieren ihren Höchststand erreichte, nur um 2 bzw. 4 Zentimeter hinter dieser zurückgeblieben. Während jetzt am Dörschler Dörschpel das Wasser wieder langsam zu sinken beginnt, meldet Troskitten neues Hochwasser. Dort ist die Oder von gestern früh bis heute früh um 1,19 Meter auf 4,66 Meter gestiegen und steigt noch weiter. Die Ausuferungshöhe ist bereits um 86 Zentimeter überschritten.

*** Mütterchens.** Heute Abend 8 Uhr findet im „Kaufmannsheim“, Schulstraße 50/51, der Vortrag des Herrn Justizrat Albers: „Der Fall Anna Riehl und Frau Bremer, eine Anklage gegen die menschliche Gesellschaft“ zum Besten des von der Schleitischen Gruppe des Mütterchensbundes zu gründenden Mütterchenshaus statt.

*** Achtung, Studenten!** Dienstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

*** Deutscher Bauarbeiter-Verband.** Das Bureau der Bauhilfsarbeiter befindet sich, nach der Verschmelzung mit dem Mauerer-Verbande, von Montag, den 14. November ab, im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17, 2. Stock. Telefon 378.

*** Achtung, Tapeterechthilfsarbeiter!** Sonntag, den 13. November, Vormittag 11 Uhr, findet in dem kleinen Zimmer des Bauereiausstillung Herrenstraße 19 die Sektionsversammlung statt, in welcher Kollege H. Weick eine Vortrag halten wird.

*** Achtung, Zementarbeiter!** Die Sektionsversammlung für alle in Zementwarenfabriken beschäftigten Arbeiter tagt Sonntag, den 13. November, Vormittag 11 Uhr, in Räumen des Bauereiausstillung Herrenstraße 19. Referent ist der Kollege E. Müller.

*** Achtung, Pflanzler!** Sonntag, den 13. d. M., Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Zimmer Nr. 3 des Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17, unsere Generalversammlung statt. Nicht je es o ganz fertigen Kollegen ist es vünschlich zu erscheinen. Wenn jeder Kollege, der die Versammlung immer besucht, einen Sammelbogen mitbringt, muß der Besuch ein guter werden. Die Sektionsleitung der Pflanzler.

*** Sänger-Vereinigung „Famulus“.** Mitglied des Arbeiters Sängerbundes. Sonntag, den 11. November, Nachmittags 4 Uhr, findet im Verkehrslokal eine große Volksunterhaltung im Abend, veranstaltet vom Sängerbund. Das reichhaltige Programm weist neben Chor-, Quartett- und Solosängern noch Rezitationen und heitere Vorträge auf. Nach dem Vortrag findet ein Tanz-Kränzchen mit obligater Präsentverteilung statt. Programme à 19 Pfg. bei den Mitgliedern und im Verkehrslokal.

*** Stadt-Theater.** Freitag: „Die Bohème“. Sonntagsabend: „Tannhäuser“. Sonntag: „Einakterabend: Die Abreise“. Sinfonischer Geheimnis“ und „Versiegelt“. Nachmittags: „Alt-Heidelberg“.

*** Oper-Theater.** Freitag: „Der Feldherrnhäusel“. Sonntagsabend findet die erste Aufführung von „Miß Düsselad“. Operette in drei Akten von Rudolf Nelson. Die neue Operette ist in den Hauptrollen mit den Damen Lindt, Fidler, Lang und den Herren Brück, Guttmann, Siege, de Carro, Hertel und Sidra besetzt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Rosenburg. Sonntag: „Miß Düsselad“. Nachmittags: „Der fidele Bauer“. Montag: „Eigene Liebe“.

*** Thalia-Theater.** Als nächst: Vorstellung der laufenden Reihe von Sonntags. „Aria Stuarti“ für Gruppe D geben. Sonntag: „Wenn der junge Wein blüht“.

*** Breslauer Schauspielhaus.** Die Vorstellung für heute Freitag, den 11. November, am Morgen Sonntagabend 7 Uhr findet die Premiere der Oper „Das Mädchen von Roussillon“ statt. Die gesamte Ausstattung an Dekorationen und Kostümen wurde von Professor Heinrich Keller in Wien - dem künstlerischen Berater des Hofopertheaters - entworfen und in Wien hergestellt. Für die Gekalt des Hiesigen Orchesters wurde ein bekannter Musikschreiber Schellens verpflichtet.

Es sei schon heute darauf hingewiesen, das alle Plätze vor Beginn eingenommen werden müssen, da die Oper ohne Quartette nicht darstellbar ist. Sonntag und Dienstag finden die nächsten Aufführungen von „Das Mädchen“ statt. Sonntag Nachmittags bei den Mitgliedern der Opernvereine „Lord Piccolo“. Am Samstag Vorabend von Frau Irene Troskitten: „Stärke der Bibel“.

*** Diebstahl-Erbeben.** Der Billeterlauf zu der am Sonntag, den 13. November, stattfindenden Nachmittags-Vorstellung hat beanannt.

+ Nieber zurückkehren. Die durchgezogene zwölfjährige Maria Walde ist zwar nach Hause zurückgekehrt, aber etwa 200 Mark hatte sie von den auf die beiden Sparkassenkonten abgehobenen 400 Mark bereits durchgebracht. Sie hatte neben der vierjährigen Maria Kleiner auch noch ein dreizehnjähriges Mädchen als Begleiterin mit sich genommen. Diesem war die Sache aber bald befallen und es hatte sich dabei schon ein großer Teil der Gesellschaft getrennt. Auch die Maria Kleiner war früher in das Elternhaus zurückgekehrt und hatte angegeben, das die Maria Walde nach bei den Herden (Karusell) geblieben sei. Es ist erstaunlich, wie grobarig und selbständig die Walde sich bei dieser „Spritzfabrik“ benommen hat. Nachdem sie bei Barasch die großen Einkäufe gemacht, ist sie auch bei Messow u. Waldschmidt eingekauft, um dort mancherlei für sich und ihre Begleiterinnen zu kaufen. Dann ist sie mit der Drochke vor einen Schuhladen vorgefahren, hat dort hübsche Gamaschen, Gummischuhe und Nachschuhe erstanden, und dabei erzählt, ihre Eltern wären auf Reisen und sie habe die ganze Wirtschaft zu verwalten. Sie würden jetzt nach Berlin, sodann nach Hamburg und von dort nach Wiesbaden reisen. Im nächsten Jahre komme sie wieder und werde dann abermals Einkäufe machen. Dann ist die Gesellschaft fortgegangen, wahrheitlich nach Mosbern, und nach der Rückkehr sah sich die Walde halb von ihren Begleiterinnen verlassen, so das auch sie selbst den Mut zu weiteren Fahrten verlor und lieber zu Muttern heimkehrte.

*** Feuer in der Dorndorffschen Schuhfabrik.** Am Donnerstag Nachmittags brannte ein Arbeiter die obigen Fabrik in einem Lagerraum mit brennenden Streichhölzern, wobei er das brennende Holz fortwarf und dadurch ein Rollen Leinwand, die mit Benzin und Gummi getränkt war, in Brand setzte. Angelegte der Fabrik löschten zwar das Feuer schon vor Anfang der Feuerwehr, ließ aber noch eine ordentliche Anfrömmung vor, um festzustellen, ob nicht Feuerfanten auch sonst irgendwo im dem Raume gehandelt hätten.

*** Ein „unbersäffiger“ Vore.** Vor etwa 16 Tagen meldete sich auf eine Anzeige in der Zeitung bei einem hiesigen Tabakerezheller ein Kaufbursche, der angab, mit Vornamen Karl zu hiesigen und Kegerberg zu wohnen. Der etwa 16 bis 17 Jahre alte Bursche hatte volles Gesicht von gelber Farbe und war bescheiden mit „unklein Anzug und dunkler Mäze. Er wurde als Kaufbursche angenommen und zu einem Rennrenn geschickt, um 5 Mark einzusammeln; er zog das Geld ein, kam aber nicht mehr wieder. Angeblich soll es sich um einen entlaufenen Hörvorgesang handeln.

*** Taschendiebstahl.** In den letzten Tagen sind in hiesigen Warenhäusern in breiter Zahl Taschendiebstahl angeführt worden. Eine Witwe von der Marktstraße wurde aus der Handtasche eine Portemonnaire mit etwa 40 M. entwendet. Eine in der Nähe befindliche Frauenperson wollte erzählen haben, das ein junger Mann von etwa 19 Jahren den Diebstahl ausgeführt hat. Diese Frau wird ersucht, sich im Polizeivorkommen zu melden. Sodann ist einer Bankbeamtenraum aus der Handtasche ein rotes Lederportemonnaire entwendet worden, und einer Frau von der Goethestraße ebenfalls ein Portemonnaire mit Inhalt.

*** Nicht ist vor Spießhüben sicher.** Gestohlen wurde auch der Wintermantel des Hundwärtlers Meißnerstraße 32 eine große Schelle an der Brückstraße.

*** Warnung!** Bei einer Zimmervermietlerin trat kürzlich eine etwa 30 jährige Frauenperson, die sich Stiller nannte und Kaufbursche sein wollte, als Bedienungsfrau an. Sie erhielt zehn Mark und sollte davon Waren einkaufen, ist aber nicht mehr wiedergekehrt, und es hat sich herausgestellt, das ihre Anaben über Namen und Stand falsch waren. Es ist zu vermuten, das diese Frau ihre Beträge auch an anderer Stelle versuchen wird; daher sei vor ihr gewarnt.

*** Gefunden wurden ein Jagd, eine Weste, ein Paket enthaltend Wintermütze zwei Paar schwarze Strümpfe, ein Portemonnaire mit Inhalt, eine Reichsbanknote, und ein Päckchen Ankerbutter.**

Neueste Nachrichten.

Sozialdemokratische Siege.

Weimar, 10. November. Die Bezirksauswahlwahlen in Sachsen-Weimar haben am Dienstag zum ersten Mal in direktem Wahlverfahren stattgefunden. In jedem Landtagswahlbezirk war ein Mitglied und ein Stellvertreter zu wählen. Allgemein war die Wahlbeteiligung geringer als bei den Landtagswahlen. Am bemerkenswerten ist, das in Jena, Eisenach und Jlimenau die sozialdemokratischen Kandidaten mit großer Mehrheit gewählt wurden. Nur in Weimar brachten die bürgerlichen Parteien ihre Kandidaten durch; in Apolda stehen sie mit den Sozialdemokraten in Stichwahl.

Militaristische Anschläge auf Genossen Pablo Iglesias.

Madrid, 11. November. Der Generalkapitän von Madrid hat an die Deputiertenkammer des Parlaments gestellt, ihm einen Erlaß eines Haftbefehls gegen den Führer der spanischen Sozialdemokratie Iglesias wegen antimilitaristischer Umtriebe zu ertlassen.

Will man in einem alten Genossen das Sozialistische bereiten?

Erdbeben.

Bukarest, 11. November. Wader „Aderent“ und Turineser verein meldet, wurde dort gestern Vormittag ein heftiges Erdbeben, welches von verächtlichem unterirdischen Gebete begleitet war, verführt. Besonders heftig waren die Erscheinungen in Wehadit auf, wobei verbleibende Gebäudefestigkeit und größere Terrainterschüngen sich ereigneten. Die Erdröße wiederholten sich einige Zeit darauf in kurzen Intervallen wieder, einige Male sogar so heftig, das an einer großen Anzahl Häuser großer Schaden angerichtet wurde. Ueber 80 Häuser wiesen große Risse und Sprünge im Mauerwerk auf. Zahlreiche Schornsteine wurden durch die Erschütterungen druck mitgenommen, das sie teils einfielen, teils dem Einsturz nahe sind.

Verhängnisvoller Kurzschluss.

Marseille, 11. November. Gestern Nachmittags ist eine Leitung der elektrischen Straßen abn und fiel auf mehrere Telefondrähte herunter. Es trat sofort Kurzschluss ein, der einen recht verhängnisvollen Veranlaß auf dem hiesigen Haupttelefonamt nahm. Hier schossen sofort mehrere lange Stichflammen aus den Apparaten hervor. Unter den Dranten und Telefonröhren durch eine große Pant aus. Eine große Anzahl Telefonleitungen wurden durch Brandwunden; bei zwei Wunden sind die Verwundungen derartig schwer, das sie im Hospital in hoffnungslosem Zustande darniederliegen. Die Aufklärung in der Postdirektion ist sehr groß. Der angezeichnete Schaden ist nicht bedeutend.

Brenndung des Ungern-Sternberg-Prozess.

Petersburg, 11. November. Scheller, als man selbst in beteiligten Kreisen allgemein angenommen hatte, ist der gegen Baron Ungern-Sternberg einleitende Prozess dreizehn Tage in Ruhe abgehandelt worden. Nach acht Tagen Verhandlung waren

den gestrigen letzten Nachmittagsstunden das Gericht den Baron Ungern-Sternberg des Landesverrats schuldig und verurteilt ihn zum Verluste sämtlicher Ehrenrechte, sowie zu vier Jahren schwerer Zwangsarbeit in Sibirien. Das nach dem Gange des Prozesses recht unerwartet ausfallende Urteil machte auf den unentzählten Panon Ungern-Sternberg und auf seine Umgebung einen tieferen Eindruck als die Verhandlung. Es wird noch im Laufe des Tages dem Kaiser zur Bestätigung unterbreitet werden. Dem Verurteilten steht dann schließlich nur noch ein Weg offen, nämlich der Appell an die Gnade des Landesherren.

Ueberfall auf Kolonialfranzosen?

Konstantinopel, 11. November. Nach Telesammern, die auf Eiforschung in Tripolis hier eingelaufen sind hat der Sultan von Wadai in der Gegend von Darfur 10.000 bis 15.000 bewaffnete Krieger aufammengezogen und unterteilt alle frangbillschen Militärposten in Sibirien. Von der angeführten 1000 Mann zählenden französischen Besatzung wurden 800 Mann niedergemacht und die übrigen in die Flucht geschlagen. Die frangbillschen Soldaten und Besatzung wurden überall geschloht. Der von den Franzosen eingelagerte Sultan Salih ist geflohen; die den Franzosen bisher ergebenden Tuareg vereinigten sich mit den Siegern. Alle in Wadai stehenden frangbillschen Truppen sind nach Djanel geflohen. Der siegreiche Sultan von Wadai verfolgt die Flüchtenden. Die Zahl seiner Anhänger nimmt täglich zu.

Paris, 11. November. Seiner trafen in Bordeaux auf dem Dampfer „l'Europe“ mehrere frangbillsche Beamte der westafrikanischen Verwaltung ein; sie erklärten mit aller Bestimmtheit die Negerheit der frangbillsche Stammesbecker sei von den Eingeborenen umzingelt und ein grausames Massaker unter den Franzosen angeordnet worden, für vollständig erfinderisch und für eine Ausprägung der den Franzosen feindsich gesinnten Stämme.

7. Quittung.

Für den Stabverordneten-Wahlfonds gingen ein:

Bereits quittiert:	1086,82 Mt.
Richt:	1,00
Richt 8, Distrikt 1 d. Mübe jun.	4,00
Richt 419 von den Buchdruckern durch Duabins	1,70
4,4	2,60
497	1,10
Bulle	3,00
Richt 107, Distrikt 7 durch Frau Kaiser	7,55
A. C.	2,00
Verband deutscher Schmiedeghilfen, Abteilung 1	9,00
Richt 83, Distrikt 19 durch Mübe	11,10
229, 17 von den organisierten Hofarbeitern der Firma Kahmer durch Selig	8,75
Richt 293 durch Frau Selig	8,60
Hilfsarbeiter-Verband	150,00
Waldstraße	5,00
Richt 145, Distrikt 9 durch Tischer Becker	6,75
152, 9 Schlosser Schidor	4,00
297, gef. in der Hutfabrik Heymann d. Hering	12,15
85, Distrikt 4 durch Rebnke	3,40
89, 4	2,20
171, roter Schwimmer	10,00
435 von den Buchdruckern durch Duabins	4,50
Verband der Töpfer	30,00
Richt 239, Distrikt 14	11,00
241, 14 durch Neumann	7,60
E. Seybold	1,00
Richt 234, Distrikt 15, gef. v. d. Arbeitern bei Gebr. Bauer	18,65
Verband der Hammer- und Hiltzwerker	10,00
Richt 6, Distrikt 1	6,80
84, 6 durch Rimate	6,80
87, 6	1,30
466, Zentralverba d. d. Bauungsgelhilfen d. Todus	11,80
11, Distrikt 2 durch N. Scholz	4,65
15, 2	1,00
201, 2	12,80
206, 12	6,50
204, 13	3,25
Abonnementgelder Distrikt 12	0,75
Richt 120, Distrikt 9, d. Joh. Weig	6,05
Richt 151, Distrikt 15, d. Richter	5,15
Richt 257, Distrikt 15, d. H. Ingner	10,50
Distriktliste, Distrikt 2, d. Schaller	10,00
Brauereiarbeiter-Verband	75,00
Zusammen	1529,82 Mt.

Gelder für den Wahlfonds werden im Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße Nr. 5, 11., entgegengenommen, daselbst sind auch Sammellisten zu haben. Volle Listen sind unentgeltlich an das Sekretariat abzugeben. Rob. Herrmann, Kassierer.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus. Freitag, den 11. November. Sozialdemokratischer Verein. Bekanntgabe des Resultats der Stabverordnete wahlen im Saale. Sonntagsabend, den 13. November: Federarbeiter. Versammlung im Zimmer 2. Buchbinder. Stillungstest im Saale. Sozialdemokratischer Verein Breslau. Distrikt 14 (Oblauer Ze). Die Genossen werden ersucht, sich am Wahltag vollständig am Schleppten zu beteiligen und zwar im Schlepptotal, Fürstenstr. 3.

Hundsteld. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 13. November. Unterhaltungabend mit humoristischen und musikalischen Vorträgen. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Die Genossen von der Umgegend, sowie die Breslauer Genossen sind eingeladen. Nur durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches ist der Eintritt frei.



Musikhaus Albert Josko. Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 94. liefert Musikinstrumente aller Art billig und reell auch auf Teilzahlung. Abgespielte, auch zerbrochene Platten werden in Zahlung genommen.

Fellhammer.

Der gebrochene Genossen und Verbandskollegen zur geistigen Reinhaltung des gewerkschaftlichen Kampfes, sowie auch den gewählten Vereinen als Unterhaltungsgegenstande, habe ich mich entschlossen, eine Reihe von Büchern zu schreiben, die sich als Unterhaltungsgeschichte eignen. Diese Bücher werden in der Buchhandlung des genossenschaftlichen Vereins in der Berliner Straße 10, 11. unter der Aufsicht des Buchhändlers Paul Jung, Freitauer, veröffentlicht. Gleichzeitlich empfehle ich mich zur Unterfertigung sämtlicher Gewerkschaften und Verbände, sowie auch den gewählten Vereinen als Unterhaltungsgegenstande, habe ich mich entschlossen, eine Reihe von Büchern zu schreiben, die sich als Unterhaltungsgeschichte eignen. Diese Bücher werden in der Buchhandlung des genossenschaftlichen Vereins in der Berliner Straße 10, 11. unter der Aufsicht des Buchhändlers Paul Jung, Freitauer, veröffentlicht.

228. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse 3. Ziehungstag, 10. November 1910. Vormittag.
 Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr. V. St. W. J. B.) (Stachdruck verboten.)

144 636	630 36	702 30	800 40	1000 600 600 2000
80 700	800 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600
1000 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600
600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600
600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600	600 600 600 600 600 600 600 600 600 600

228. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse 3. Ziehungstag, 10. November 1910. Nachmittag.
 Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr. V. St. W. J. B.) (Stachdruck verboten.)

117 100	200 37	301 420	781 548	72 998	110 104 419
150 000 240 60	9000 810 621 25 50	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600
160 000 240 60	9000 810 621 25 50	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600
160 000 240 60	9000 810 621 25 50	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600
160 000 240 60	9000 810 621 25 50	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600	160 000 60 600

228. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse 3. Ziehungstag, 10. November 1910. Nachmittag.
 Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr. V. St. W. J. B.) (Stachdruck verboten.)

213 308 513	100 000 680	800 1100 60 381	6000 720 60 300
600 700 800 900	1000 1100 1200 1300 1400 1500 1600 1700 1800 1900	2000 2100 2200 2300 2400 2500 2600 2700 2800 2900	3000 3100 3200 3300 3400 3500 3600 3700 3800 3900
4000 4100 4200 4300 4400 4500 4600 4700 4800 4900	5000 5100 5200 5300 5400 5500 5600 5700 5800 5900	6000 6100 6200 6300 6400 6500 6600 6700 6800 6900	7000 7100 7200 7300 7400 7500 7600 7700 7800 7900
8000 8100 8200 8300 8400 8500 8600 8700 8800 8900	9000 9100 9200 9300 9400 9500 9600 9700 9800 9900	10000 10100 10200 10300 10400 10500 10600 10700 10800 10900	11000 11100 11200 11300 11400 11500 11600 11700 11800 11900

228. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse 3. Ziehungstag, 10. November 1910. Nachmittag.
 Nur die Gewinne über 100 Mk. sind in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr. V. St. W. J. B.) (Stachdruck verboten.)

20000 20100 20200 20300 20400 20500 20600 20700 20800 20900	21000 21100 21200 21300 21400 21500 21600 21700 21800 21900	22000 22100 22200 22300 22400 22500 22600 22700 22800 22900	23000 23100 23200 23300 23400 23500 23600 23700 23800 23900
24000 24100 24200 24300 24400 24500 24600 24700 24800 24900	25000 25100 25200 25300 25400 25500 25600 25700 25800 25900	26000 26100 26200 26300 26400 26500 26600 26700 26800 26900	27000 27100 27200 27300 27400 27500 27600 27700 27800 27900
28000 28100 28200 28300 28400 28500 28600 28700 28800 28900	29000 29100 29200 29300 29400 29500 29600 29700 29800 29900	30000 30100 30200 30300 30400 30500 30600 30700 30800 30900	31000 31100 31200 31300 31400 31500 31600 31700 31800 31900


Schon nächste Woche Ziehung
 17. d. M.
Berliner Lose à 1 Mk.
11 Lose für 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
 Auf eine Serie von 10 Losen ein Gewinn garantiert.
 Hauptgew.: 10.000, 2x2000, 20x1000 Mk.
Posener Geld-Lose à 2.50 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. extra.
 Hauptgew.: 50.000, 20.000, 10.000 Mk. bar Geld.
 Ziehung 23. und 24. November cr.
 Obige Lose empfiehlt 5644
B. Klement, Breslau I, Ring 22,
 geradeüber vom Schweidnitzer Keller.
 Spezial-Loterie- und Bankgeschäft
 Telefonen 7610. Postcheck-Konto 3812.

Photographisches Atelier
 4874. **Emil Schroeder**
 4974.
 Hauptgeschäft: Berliner-Wilhelmstraße 60/62,
 Zweiggeschäft: Berliner Chaussee 111, gegenüber dem Schlachthof,
 empfiehlt sich seinen werten Kunden bei Bedarf.
 Spezialität: Kinderaufnahmen und Vergrößerungen.
 5708. Sonntag den ganzen Tag geöffnet.
Emil Schroeder, Photograph.

Gelegenheitskauf!
 17.50 Herren-Überzieher 21.00
 in allen Größen.
 Nur solange Vorrat!
Julius Krzesny,
 38, Albrechtsstraße 38, nahe der Hauptstr.
 Bitte genau auf Firma zu achten.

Martini-Sörnchen
 und alle anderen Backwaren
 empfiehlt 5664
Bäckerei Ziegler, Eschepinnerstraße Nr. 8.
 Telefon 9561.

Kredit nach Auswärts.
Adolf Schröter, Ring 2
 vormals Pinkus Hubner. 5686
 Meine Kunden erhalten die grössten Vorteile.



Alkoholfrage und Arbeiterfrage
 von Dr. Fröhlich.
 Eine empfehlenswerte Agitationsbrochure.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

Strengste Diskretion.
 Elegante Damenkostüme
Anzüge Paletots Pelerinen etc.
 Streng moderne Röcke, Mäntel Jacketts etc.
Möbel- und Waren-Kaufhaus
Adolf Schröter, Ring 2.
 noch nicht gebotenen
 leichten Zahlungsbedingungen.
 Alle alten Kunden, sowie Kunden
 anderer Geschäfte
ohne Anzahlung.
 5708

Vollswachtleser

berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Kamann, H., Replir. 1. Pl. Mittel.
Bücherbinden und Konditionen.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Druckerei.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Kudell, Herm.
Kudell, Herm., Replir. 1. Pl. Mittel.
Schneider.
Kudell, Herm., Replir. 1. Pl. Mittel.
Wohlfahrt.
Kudell, Herm., Replir. 1. Pl. Mittel.

Erstklassig und wertvoll

Bier-Bränerien.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Fahrräder, Nähmaschinen.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Jauer

Kleinfabrikation.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Strumpfabrikation

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Die Kisten bei Einkäufen empfehlen

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Dittersbach.

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Bunzlau

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Goldberg

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Legnitz

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Ohlau

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Polsterwitz

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Friedland

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.
Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Freiburg

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Hirschberg

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Striegau

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Waldenburger Industriarvort

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Automaten-Restaurant

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.

Wüstegiersdorf

Herren-Garderobe.
Koch, Carl, Replir. 1. Pl. Mittel.